



Verein Wiener Jugendzentren
www.jugendzentren.at

WIRKUNGS- KONZEPT

Qualität und Wirkung der Offenen Jugendarbeit
im Verein Wiener Jugendzentren



Stadt
Wien

Bildung
und Jugend

Jugendzentren
Herausreichende Jugendarbeit
Mobile Jugendarbeit



1

JUGEND UND JUGENDARBEIT IN WIEN

- 5 Die Lebensphase Jugend
- 6 Jugendarbeit will Jugend ermöglichen

2

OFFENE JUGENDARBEIT IM VEREIN WIENER JUGENDZENTREN

- 9 Jugend ermöglichen
- 10 Prinzipien
- 11 Warum Wirkungsorientierung?
- 12 Das Wirkungskettenmodell
- 14 Offene Jugendarbeit wirkt
- 16 Einbettung in die Organisationsstrukturen
- 16 Zielgruppen
- 17 Planung und Evaluierung
- 17 Methodische Zugänge
- 18 Die Handlungsfelder
 - 20 Treffpunkt Raum
 - 21 Jugendarbeit im öffentlichen Raum
 - 22 Online-Jugendarbeit
 - 23 Spiel, Sport und Erlebnis
 - 24 Themenzentrierte Bildungsarbeit
 - 25 Gesundheit und Nachhaltigkeit
 - 26 Gender
 - 27 (Digitale) Medienbildung
 - 28 Jugendkulturen
 - 29 Individuelle Beratung und Begleitung
 - 30 Vernetzung und Kooperation
 - 31 Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit

ANHANG

- 33 Beispiele anhand der Wirkungskette
- 38 Ausgewählte Literatur

1

JUGEND UND JUGENDARBEIT IN WIEN

Die Lebensphase Jugend

Die Lebensphase Jugend konfrontiert junge Menschen mit einer Vielzahl von Veränderungen, Übergängen und Entwicklungsaufgaben. Sie ist geprägt von physischen und emotionalen Umbrüchen, von gesellschaftlichen Erwartungen und der Suche nach individuellen Zielsetzungen und Werten.

Im Jugendalter finden grundlegende Prozesse der Persönlichkeitsbildung statt. Dies umfasst unter anderem die Entwicklung einer geschlechtlichen Identität, Neukonzeptionierung von Eltern-, Freundschafts- und Partnerschaftsbeziehungen, den Ausbau von Autonomie, Zukunftsentwürfe für Lebensstil, Ausbildung und Beruf. „Identität verstehen wir als einen fortschreitenden Prozess eigener Lebensgestaltung, der sich zudem in jeder alltäglichen Handlung neu konstruiert.“¹ In diesem Sinne ist eher von fluiden Identitäten zu sprechen und davon, dass Identität weiter gesucht wird, aber sich „diese Suche stärker denn je auf der brüchigen Linie des Strebens nach Handlungsfähigkeit“² bewegt.

„Identität verstehen wir als einen fortschreitenden Prozess eigener Lebensgestaltung, der sich zudem in jeder alltäglichen Handlung neu konstruiert.“¹

Jugendliche werden, wie keine andere Altersgruppe sonst, zwar gesellschaftlich hoffnungsvoll, aber gleichzeitig misstrauisch beobachtet und schnell zur Problem- und Risikogruppe abgestempelt.

Der 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich konstatiert aus vielerlei Blickwinkeln (Entwicklungspsychologie, Soziologie, Pädagogik) die Phänomene der Verlängerung der Jugendphase (auf die Altersspanne zwölf bis ca. 25) sowie der vermeintlichen Vielfalt an Möglichkeiten und Chancen, die aber wiederum durch sozialbiografische Rahmenbedingungen in der Realität stark einge-

schränkt sind und derart zu Verunsicherung und Orientierungslosigkeit führen.

„Stichworte dazu sind die Pluralisierung und Ausdehnung der Jugendphase sowie die Entstrukturierung oder Entgrenzung von Jugend. Inzwischen erscheint es nicht mehr legitim, von ‚der Jugend‘ sowie von kontextunabhängigen ‚Jugendtypen‘ zu sprechen. [...] Die Jugendphase zeichnet sich durch Heterogenität in Abhängigkeit von der Lebenslage und durch Ausdifferenzierung in Teilprozesse und Einzelphasen aus.“³

Jugendliche werden aus ihrem geschützten Entwicklungsraum herausgelöst und mit sozialen Problemen wie Arbeitslosigkeit, Armut oder familiären Trennungen konfrontiert. Zugleich werden die Übergänge in den Erwachsenenstatus schwerer fassbar und ungewiss.⁴

Maßgebliche Unsicherheitsmomente entstehen an den biografischen Übergängen, insbesondere beim Ausstieg aus dem Schulsystem in den Beruf oder die berufsbezogene Ausbildung, verbunden mit steigendem Druck. Der digitale Wandel in allen Lebensbereichen wirkt zusätzlich ungleichheitsverstärkend.

Das Internet und insbesondere die diversen Social-Media-Plattformen erweitern zum einen den Möglichkeitsrahmen zusätzlich. Zum anderen birgt die oberflächliche und verkürzte Online-Kommunikation aber auch viele Gefahren von Irrwegen und oft nur vermeintliche Lösungen.

1 Keupp, Heiner u. a.: Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne, 5. Auflage, 2013, S. 215 ff.

2 Böhnisch, Lothar; Schröder, Wolfgang: Soziale Arbeit – eine problemorientierte Einführung, 2013, S. 17 f.

3 Vgl. Sting, Stephan 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, 2011, S. 39

4 Böhnisch, Lothar u. a.: Sozialpädagogisches Denken, 2005, S.147 ff.

Jugendarbeit will Jugend ermöglichen

Die Urbanität einer Großstadt wie Wien bietet besonders vielfältige Möglichkeiten auf kleinem Raum. Andererseits werden durch einen zunehmend steigenden Anteil vordefinierter Flächen Bewegungsräume eingeschränkt. Vielfach fehlen – ideelle und tatsächliche – Frei- und Spielräume, um selbstständig, erlebnis- und erfahrungsbezogen außerhalb des Familienverbandes experimentieren zu können.

Auch gesellschaftliche Zuschreibungen, die durchaus auch im Selbstbild der Jugendlichen verankert sind, schränken Handlungsspielräume ein. Dem tritt Offene Jugendarbeit entgegen und geht im Sinne der Diversität von vielfältigen Jugendlichen aus, nimmt damit die Vielfalt in den Bewältigungsformen und Lebenslagen der Lebensphase Jugend wahr. „Nicht allein der Migrationshintergrund, die Klassenlage oder das Geschlecht, sondern vor allem das Zusammenspiel verschiedener Bedeutungszusammenhänge wie familiäre Situation, finanzielle Ressourcen, regionale Unterschiede, Bildungszugänge, Zugehörigkeit zu Jugendkulturen etc. eröffnet oder verschließt gesellschaftliche Teilhabechancen.“⁵

Kernaufgaben der Offenen Jugendarbeit sind es daher, Entfaltungsmöglichkeiten, die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und die Schaffung von Anerkennungskulturen zu ermöglichen. Als sozialpädagogisches Arbeitsfeld mit sozialräumlich orientierten Angeboten bietet Jugendarbeit Erfahrungs-, Handlungs- und Begegnungsräume für Jugendliche. Jugendarbeit bietet Räume an und begibt sich auch selbst in die Lebenswelten der Jugendlichen, seien sie im klassischen Sozialraum oder in den Online-Netzwerken.

Offene Jugendarbeit leistet so ihren Beitrag zur Schaffung von Orientierung und Perspektive, zur Begegnung von vielfältigen Gleichaltrigenkulturen, bei der soziale Rollen erprobt, Konflikte ausgetragen und Gemeinsamkeiten gestaltet werden können.

Ein stabiler Rahmen mit den Dimensionen **Zeit – Raum – Beziehung** (siehe Abb. 1) bietet für die Jugendlichen eine verlässliche Struktur nicht kommerzieller Freiräume. Offene Jugendarbeit „ermöglicht Jugend“ in dem Sinne, dass sie Raum, Zeit und Beziehungen zur Verfügung stellt und dabei insbesondere die emotionale Komponente, die Lust und den Spaß an der Sache, an der Begegnung und Auseinandersetzung ins Zentrum rückt. Das ermöglicht Erfahrungen gesellschaftlicher Teilhabe, fördert Aneignungsprozesse und erweitert Handlungsspielräume.

5 Siehe dazu im Detail: Krisch, Richard; Schröder, Wolfgang: Sozialräumliche Jugendarbeit und Diversität, 2009

Freiraum, Bildungsraum,
Lernraum, Erfahrungsraum,
Begegnungsraum, Sozialraum,
Geschützter Konfliktraum,
Experimentierraum, Gestaltungs-
raum; Raum als Bühne,
zur Inszenierung;
Öffentlicher Raum,
Treffpunkt Raum,
Projekträume,
Digitaler Raum

Flexibilität,
Kontinuität,
Nachhaltigkeit,
Alltagsbearbeitung
von „jugend-
typischen Krisen“,
Übergangszeit,
Zeit haben,
sich Zeit nehmen,
Freizeit



*Anerkennung, Freiwilligkeit, Konfliktkultur, Gleichaltrigenkulturen,
Beziehung abseits von formalen Autoritäten, Reflexion und Feedback
durch Jugendarbeiter_innen als authentische Erwachsene in einer
professionellen Beziehung*

2

OFFENE JUGENDARBEIT IM VEREIN WIENER JUGENDZENTREN

Jugend ermöglichen

Jugend ermöglichen heißt, Beziehungen und Räume anzubieten, in denen soziales Experimentieren stattfinden und Gruppenkultur ausgelebt werden können, Kommunikation und gemeinsames Erlebnis ermöglicht werden.

Jugend ermöglichen bedeutet auch Jugendlichen einfach Gelegenheiten zu bieten, ihre Freizeit zu verbringen, Spaß und Lebensfreude zu haben, Freund_innen zu treffen und neue kennenzulernen. Über die Auseinandersetzung mit Grenzen – den eigenen und denen der anderen – und durch Reflexion und Feedback wird Entwicklung ermöglicht.

Offene Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren bietet Raum für nonformale Bildung und informelles Lernen, in dem die unterschiedlichen Bildungspotenziale Jugendlicher anerkannt und differenzierte Bildungsanstrengungen gefördert werden. Damit ist die Offene Jugendarbeit auch Teil der Bildungsinfrastruktur. Sie ermöglicht nicht zertifizierbare, alltagsbezogene Bildungsprozesse, eröffnet Bildungsanlässe und -gelegenheiten und fördert die Selbstbestimmung von Jugendlichen.⁶

Eine besondere Qualität ist auch die große Bandbreite an Zugangsmöglichkeiten für Jugendliche und die differenzierte und an den Bedürfnissen orientierte Angebotsstruktur.

Als ein zentraler Ort im Rahmen sozialräumlicher Zusammenhänge, in denen junge Menschen aufwachsen, entwickelt die Offene Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren gemeinsam mit den Jugendlichen adäquate und flexible Aktivitäten. Die Online-Jugendarbeit gewinnt als Ergänzung zu den klassischen sozialräumlichen Angeboten zunehmend an Bedeutung.

Laufendes Reflektieren und Adaptieren ist gefragt, um sich ständig weiterzuentwickeln. Neben den Interessenslagen und Bedürfnissen der Jugendlichen wird dabei auch den Erfordernissen in den jeweiligen Stadtteilen – von eng bebauten, dicht besiedelten Stadtteilen bis zu größeren Siedlungen am Stadtrand – Rechnung getragen.

Aus all diesen Faktoren resultiert die Konzeption von Jugendeinrichtungen. Angebote im öffentlichen Raum werden von der Mobilien Jugendarbeit gemacht sowie durch die Herausreichende Arbeit der Jugendzentren, zudem gibt es saisonale Parkbetreuungsangebote. Alle Einrichtungen des Vereins Wiener Jugendzentren sind in verschiedenen sozialen Netzwerken und Plattformen präsent, und auch dort in ständigem Kontakt mit der Zielgruppe.

⁶ Vgl. Krisch, Richard: 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, 2011, S. 503

Prinzipien

Prinzipien sind die handlungsleitenden Grundsätze, unter deren Wahrung der Verein Wiener Jugendzentren in der Offenen Jugendarbeit Wirkungen erzielt.⁷ Diese sind:

Sozialraum- und Lebensweltorientierung

Der Verein Wiener Jugendzentren orientiert sich mit seinen Angeboten und Themen an den Lebensrealitäten der Jugendlichen. Ein ganzheitliches Verständnis umfasst das Umfeld, die Erfahrungen, Beziehungen und individuellen Persönlichkeiten der Zielgruppen. In diesem Sinn fasst der „Sozialraum“ geografische, gesellschaftliche und virtuelle Räume zusammen, in welchen formales, non-formales und vor allem informelles Lernen und damit Subjekt- bzw. Identitätsbildung stattfinden. Offene Jugendarbeit basiert auf einer kontinuierlichen Beobachtung und Analyse des Sozialraumes und macht ihn so zur zentralen Bezugsgröße.

Ressourcen- und Bedürfnisorientierung

Die Offene Jugendarbeit des Vereins Wiener Jugendzentren setzt an den Stärken, Fähigkeiten und Begabungen der Jugendlichen an und betrachtet diese als Quelle von Handlungskompetenzen und Grundlage für deren Erweiterung. Die Angebote und Methoden sind darauf ausgelegt, die Adressat_innen zu ermächtigen, die eigenen Potenziale zu erkennen und zu nutzen, und setzen Sensibilität für die Bedürfnisse von Jugendlichen voraus.

Offenheit und Niedrigschwelligkeit

Die Angebote richten sich an alle ungeachtet Weltanschauung, Herkunft, Bildung u. a. Differenzierungen werden allenfalls nach Alter oder Geschlecht vorgenommen. Eine grundsätzlich wertschätzende Haltung unterstützt diese Offenheit. Die Konzeption, Wahl und Gestaltung der Angebote erlauben einen möglichst niedrigschwelligen Zugang. An der Lebenswelt orientierte Experimentierräume und Beziehungsangebote werden, frei von Konsumzwang, unmittelbar und ohne spezielle Voraussetzungen oder Verpflichtungen zur Verfügung gestellt.

Freiwilligkeit

Die Zielgruppen der Offenen Jugendarbeit des Vereins Wiener Jugendzentren können jederzeit frei entscheiden, ob sie Angebote in Anspruch nehmen. Offene Jugendarbeit findet in der Freizeit bzw. der nicht durch Verpflichtungen (Schule, Arbeitsplatz, Hort) belegten Zeit der jungen Menschen statt. Es werden in der Regel keine verbindlichen Vereinbarungen mit Obsorgeberechtigten getroffen.

Professionelle Beziehungsarbeit

Das Jugendalter ist unter anderem geprägt vom Sich-Erproben und dem Ausloten von Grenzen. Beziehungsarbeit ermöglicht eine verlässliche, fachliche und emotionale Begleitung Heranwachsender. Professionell zu sein heißt, einen stabilen Beziehungsrahmen zu bieten, der auch reflektiert wird und dort, wo es angezeigt ist, Grenzen setzt.

Vertraulichkeit und Transparenz

Der Verein Wiener Jugendzentren garantiert seinen Zielgruppen einen vertraulichen Umgang mit Informationen und Daten. Weitergabe bzw. Interventionen finden nur in Absprache mit der/dem Jugendlichen statt, wobei jeder Schritt klar und verständlich dargelegt wird bzw. etwaige Folgen erklärt werden. Ausnahmen bestehen in Fällen der Meldepflicht nach § 37 B-KJHG.

Kritische Parteilichkeit

Durch kritische Parteilichkeit wird die Jugend als gleichberechtigter Teil der Gesellschaft unter den Bedingungen ständigen sozialen Wandels positioniert. Es wird auf die Interessen, Rechte, Kompetenzen und Bedürfnisse der Jugendlichen aufmerksam gemacht, und sie werden bei der Durchsetzung ihrer Anliegen parteilich unterstützt. Die Bewahrung von Rechten und Anliegen junger Menschen ist Ziel und Bedingung dieser Parteilichkeit, die als Grundhaltung jedoch auch kritisch Handlungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen hinterfragt.

⁷ Vgl. dazu auch: bOJA: Qualitätshandbuch der Offenen Jugendarbeit in Österreich, 2017

Partizipation

Durch die aktive Beteiligung junger Menschen an der Gestaltung ihres unmittelbaren Umfeldes werden sie in ihrer Selbstorganisationsfähigkeit unterstützt und in der Artikulation ihrer Interessen bestärkt. Bei der Ausgestaltung von Aktivitäten und der Mitbestimmung von Angebotsstrukturen können so Erfahrungen der aktiven Beteiligung gesammelt und demokratische Prozesse erlebt werden.

Intersektionalität⁸, Diversität und Gender

Aus einer intersektionalen Perspektive, die Ungleichheiten und Machtverhältnisse veranschaulicht, lassen sich die unterschiedlichen sozialen Kategorien differenzieren. Zu berücksichtigen sind Diversitätsfaktoren, die von Unterschiedlichkeit und Vielfalt geprägt sind. Zentral dafür sind ein Genderbewusstsein, das auf die Chancengleichheit aller, unabhängig ihrer Geschlechteridentität, abzielt und über das vorherrschende Dualitätsdenken hinausgeht. Durch die differenzierte Betrachtung werden gesellschaftliche Ausschlussmechanismen sichtbar. Dies unterstützt das Streben nach breiter gesellschaftlicher Inklusion.

Warum Wirkungsorientierung?

Wirkungsorientierte Planungs- und Evaluierungslogik ist ein Zugang, der in der Fachdiskussion im Non-Profit-Bereich großen Stellenwert hat. Die Fragen „Warum tun wir, was wir tun?“ und „Was soll damit erreicht (bewirkt) werden?“ sind Kernfragen jeder Organisation.

Insbesondere im offenen Setting der Jugendarbeit sind die Zielgruppen vielerlei Einflüssen unterworfen (Familie, Schule, Peergroup und andere). Direkte Wenn-dann-Zuordnungen können nicht zuletzt deswegen nicht vorgenommen werden, sie erschweren eher unmittelbare Zielformulierungen. Die Orientierung an Wirkungen ermöglicht eine differenziertere Darstellung. Die Entfaltung einer erwünschten Wirkung ist in der Praxis von vielerlei verschiedenen Einflüssen abhängig, Jugendarbeit leistet Beiträge zu derselben, kann aber in der Regel nicht alleinig wirksam sein.

Wirkungsorientierung geht immer von einem wissenschaftlich fundierten Theoriemodell (einer „Theory of Change“) aus – wie es auch in dieser Konzeption dargestellt ist. Sie bedient sich sogenannter Wirkungsketten, die angestrebte Wirkungen schlüssig mit den Aktivitäten und Ressourcen einer Organisation verknüpfen.

⁸ Vgl. Verein Wiener Jugendzentren: Genderque(e)r betrachtet, Leitlinien für genderkompetente Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren, 2019, S.15

Das Wirkungskettenmodell

Zur Entwicklung der wirkungsorientierten Planung und Evaluierung wurde ein auf die Offene Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren zugeschnittenes Modell entworfen. Anhand dessen können sowohl mittelfristige strategische Planungen vorgenommen werden als auch Jahresplanung und Evaluierung von Einrichtungen, bis hin zu einzelnen Projekten und Aktivitäten.

Ausgehend vom Leitbild wurden erwünschte langfristige Wirkungen der Arbeit entwickelt und drei Ebenen zugeordnet: individuelle Wirkungen, sozialräumliche Wirkungen sowie gesellschaftliche Wirkungen. Sie stellen damit in der Planung die oberste Ebene der Wirkungskette dar und sind der inhaltliche Ausgangspunkt für konkrete Ergebnisse und quantifizierbare Outputs der Aktivitäten im Rahmen der Offenen Jugendarbeit.

Die angestrebten **Wirkungen** werden durch konkrete beschreibbare (in manchen Fällen auch quantifizierbare) Ergebnisse erzielt. Diese **Ergebnisse** sind die unmittelbaren und mittelfristig erkennbaren Folgen einer Aktivität.

Die schlüssige Verbindung der angestrebten Wirkungen mit diesen Ergebnissen besteht im wissenschaftlich abgesicherten Theoriegebilde der Offenen Jugendarbeit (siehe Kapitel Warum Wirkungsorientierung?) sowie der zugrundeliegenden Arbeitsprinzipien. Auf der Basis der Jugendforschung, der Sozialpädagogik, der Psychologie und Soziologie sowie anderer verwandter Disziplinen lassen sich die Ergebnisse den Wirkungen nachvollziehbar zuordnen. Die diesem Papier angehängte Literaturliste besteht unter anderem aus den einschlägigen Standardwerken sowie ausgewählten Forschungsarbeiten zu spezifischen Handlungsfeldern.

Der **Output** ist die quantitative Darstellung der erfolgten Aktivitäten. (Wie oft hat etwas stattgefunden? Wie viele Personen haben teilgenommen?)

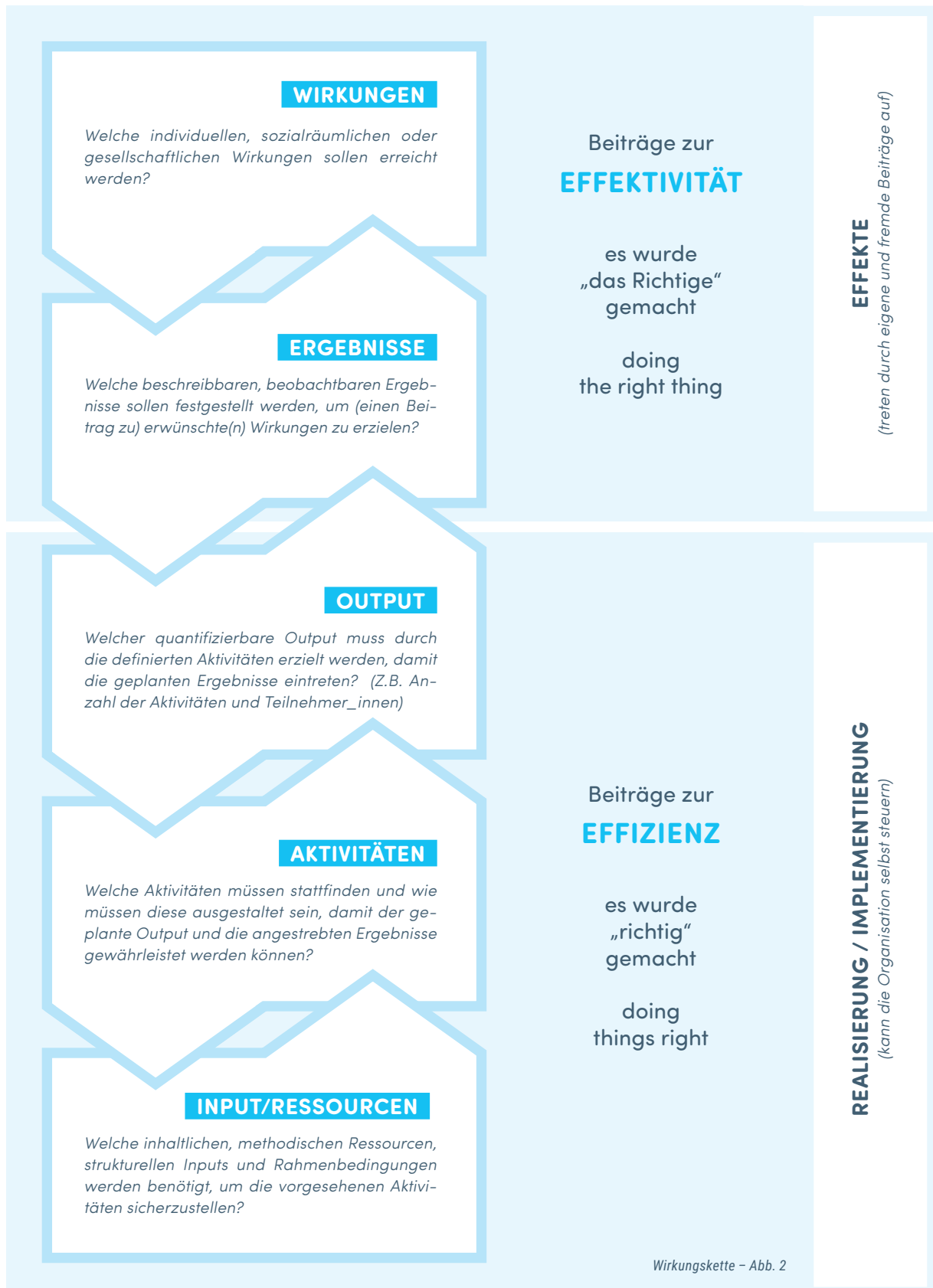
Die Wirkungskette wird durch die angewandten Methoden und Kompetenzen vervollständigt. Sie sind die **inhaltlichen Ressourcen**, mit denen gearbeitet wird. Die **strukturellen Ressourcen** (Personal, Raum, Material) werden in der konkreten Planung genau definiert.

Anhand dieses Modells lässt sich auch leicht nachvollziehbar die Unterscheidung von Effektivität und Effizienz (nach Peter F. Drucker) demonstrieren. An den Wirkungen und Ergebnissen ist am Ende zu erkennen, ob die Arbeit tatsächlich effektiv war. Ist eine (gewünschte) Änderung oder Entwicklung eingetreten? Haben wir also die richtigen Dinge getan? Demgegenüber adressieren die Ressourcen (der Input), die (Form der) Aktivitäten und der Output die Frage nach der Effizienz. Haben wir die Dinge richtig getan? Stand der Input in einem vertretbaren Verhältnis zum Output?

Ein wichtiges Merkmal der Wirkungsketten ist, dass sie im Planungs- und Evaluierungsprozess in beide Richtungen gedacht werden können. Ausgangspunkt können sowohl die erwünschten Wirkungen sein (Wir stehen vor dieser Situation, wie wollen wir sie verändern, was brauchen wir dafür?) als auch die zur Verfügung stehenden Ressourcen (Wir haben diese Kompetenzen/Ideen, was können wir damit sinnvoll bewirken?).

Die praktische Anwendung von Wirkungsketten sowie Beispiele konkreter Aktivitäten finden sich im Anhang.

Grafisch lässt sich die Wirkungskette folgendermaßen darstellen:



Offene Jugendarbeit wirkt

Der Verein Wiener Jugendzentren sieht die Wirkungen der Offenen Jugendarbeit auf drei Ebenen, wobei die individuelle und sozial-räumliche Wirkungsebene eine geringere zeitliche Dimension haben, hingegen Wirkungen auf der gesellschaftlichen Ebene erst langfristig wirksam werden.

INDIVIDUELLE WIRKUNGSEBENE

Offene Jugendarbeit fördert die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung Jugendlicher und erweitert deren Handlungsmöglichkeiten.

Das bedeutet, Offene Jugendarbeit ...

- › ... stärkt Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen.
- › ... bewirkt, dass eigene Fähigkeiten und Potenziale wahrgenommen werden und so Selbstvertrauen und Selbstwert gesteigert werden.
- › ... ermöglicht Spaß und Lebensfreude, schafft Raum, in dem Gefühle und Ängste angesprochen werden können.
- › ... wirkt resilienzstärkend und leistet dadurch einen Beitrag zu psychischer und physischer Gesundheit.
- › ... unterstützt Jugendliche dabei, zu einer selbstbestimmten Rollenidentität abseits von stereotypen Erwartungen zu finden.
- › ... ermächtigt zu selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Handeln und trägt dazu bei, dieses kritisch zu reflektieren.
- › ... ermöglicht, persönliche Grenzen zu erfahren und zu erweitern sowie den Umgang mit den Grenzen anderer zu erlernen.
- › ... stärkt die Fähigkeit zu Kooperation und Selbstorganisation.
- › ... ermöglicht, Konfliktfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien zu erlernen.
- › ... fördert Zivilcourage, Solidarität, Empathie und Demokratiebewusstsein.

SOZIALRÄUMLICHE WIRKUNGSEBENE

Offene Jugendarbeit bewirkt, dass Jugendliche mit ihren altersspezifischen Ansprüchen Platz finden, und fördert ein verständnis- und respektvolleres Miteinander.

Das bedeutet, Offene Jugendarbeit ...

- › ... leistet Beiträge, Freiräume, Jugendräume und öffentliche Räume altersadäquat, barrierefrei und unabhängig von der sozioökonomischen Lage zugänglich zu machen.
- › ... regt Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen an.
- › ... bewirkt die Sensibilisierung des Gemeinwesens für die Interessens- und Bedürfnislagen von Jugendlichen.
- › ... bewirkt, dass Jugendliche in Planungs- und Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden, insbesondere unter dem Aspekt genderrelevanter Bedürfnisse.
- › ... bewirkt konfliktärmere Aneignungsprozesse und einen achtsameren Umgang mit Spiel-, Sport- und Freizeitinfrastrukturen.

GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNGSEBENE

Offene Jugendarbeit trägt zu sozialem Frieden, gesellschaftlicher Stabilität und Chancengerechtigkeit bei und leistet einen Beitrag zu gelebter Demokratie und gesellschaftlicher Teilhabe Jugendlicher.

Das bedeutet, Offene Jugendarbeit ...

- › ... leistet Beiträge zur Verbesserung des Zugangs zu (Aus-)Bildung und Beruf.
- › ... wirkt und agiert präventiv. Sie leistet wesentliche konkrete Beiträge zu physischer und psychischer Gesundheit und in der Vorbeugung gegen Gewalt, Sucht, Kriminalität und Extremismen.
- › ... bewirkt, dass Vielfalt als Ressource wahrgenommen wird und die Verschiedenartigkeit von Menschen, deren Lebensentwürfen und individuellen Ausdrucksformen anerkannt werden.
- › ... wirkt inklusionsfördernd und leistet damit einen Beitrag zu einer offenen Gesellschaft unter Achtung der allgemeinen Menschenrechte.
- › ... leistet einen Beitrag zur gesellschaftlichen Gleichstellung aller Menschen, unabhängig ihrer Genderidentität.
- › ... fördert, dass Jugendliche als gesellschaftlich relevante Gruppe wahrgenommen und anerkannt sowie deren Partizipation, politische Mitbestimmung und öffentliche Einflussnahme gestärkt werden.

Einbettung in die Organisationsstrukturen

Die Arbeit des Vereins Wiener Jugendzentren ist neben dem gegenständlichen Wirkungskonzept, das Teil des Organisationshandbuches ist, im Rahmen mehrerer einander ergänzender Dokumente beschrieben:

- › Die Statuten sind die formale, rechtliche Grundlage des Vereins.
- › Das Leitbild gibt prinzipielle Ziele, Grundwerte und angestrebte Wirkungen vor.
- › Die Aufbauorganisation sowie die Prozesse und Abläufe, d.h. auch die Strukturqualitäten, sind im Organisationshandbuch beschrieben und werden im Sinne einer lernenden, sich entwickelnden Organisation laufend adaptiert.
- › Spezifische Fragen der Personalentwicklung regelt das Personal-konzept.
- › Auf der Basis des vorliegenden Wirkungskonzeptes existieren auch ausdifferenzierte Grundlagenpapiere bzw. Leitlinien zu spezifischen Bereichen (wie z. B. „Leitlinien für genderkompetente Jugendarbeit“).

Zielgruppen

Die Angebote der Offenen Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren richten sich an Einzelne, Cliques, Gruppen und Szenen, unabhängig von sozialer, ethnischer, religiöser und kultureller Zugehörigkeit, sexueller Orientierung oder Genderidentität. Sie orientieren sich an den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen sowie an ihren Lebenswelten und dem sozialen Raum, in dem sie aufwachsen. Unabhängig von finanziellen

und sozialen Voraussetzungen will die Offene Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren mehr Chancengerechtigkeit bewirken. Sie setzt sich dafür ein, dass Jugendliche einen anerkannten Platz in der Gesellschaft erhalten, und unterstützt daher insbesondere diejenigen, die aus sozioökonomisch benachteiligten Gruppen/Milieus kommen.

Als primäre Zielgruppe werden Jugendliche von Beginn der Pubertät bis hin zum Erwachsenenalter (ca. zehn bis 20 Jahre) angesprochen. Unter Berücksichtigung des Bedarfs im Sozialraum und ausgehend von sozialräumlichen Zusammenhängen sowie nach Verfügbarkeit von Ressourcen richten sich Angebote auch an Kinder (ca. sechs bis zehn Jahre) und junge Erwachsene (bis ca. 24 Jahre), im Rahmen von gemeinwesenorientierten Angeboten auch an ältere Erwachsene, insbesondere Frauen*.

Wirkungsorientierte Planung hätte keinen Sinn, wenn man am Ende nicht auch feststellen würde, ob angestrebte Wirkungen auch erzielt wurden. In der Sozialen Arbeit und damit auch in der Offenen Jugendarbeit besteht die Herausforderung, dass Wirkungen schwer oder gar nicht quantitativ messbar sind bzw. oft subjektiven Einschätzungen unterliegen.

Der Nachweis der Leistungserbringung bewegt sich zumeist sehr stark auf der Ebene der reinen quantitativen Leistung – des Outputs. Diese rein quantitative Darstellung ist jedoch kein ausreichender Nachweis erzielter Wirkungen. Der inhaltliche Kontext innerhalb einer Wirkungskette ermöglicht es aber, die Evaluierung der Arbeit in Form von Quantifizierung und qualitativer Beschreibung auf der Ebene der „Ergebnisse“ zu vervollständigen.

Die konkrete Planung bzw. die Evaluierung erfolgt in den einzelnen Einrichtungen durch standardisierte Jahresevaluierungen. Sie enthalten sowohl quantitative Daten als eben auch qualitative Beschreibungen. Weiters kommen entsprechende Tools zur Planung und Evaluierung größerer Entwicklungsvorhaben sowie ressourcenintensiver Projekte in den einzelnen Einrichtungen und auch in der Gesamtorganisation als Steuerungsinstrumente zum Einsatz.

In mehrjährigen Abständen werden in allen Einrichtungen Sozialraum- und Zielgruppenerhebungen durchgeführt. Diese dienen dazu, die inhaltlichen Leitlinien der Einrichtungen im sozialräumlichen Verbund zu reflektieren und gegebenenfalls zu adaptieren. Längerfristige Entwicklungen im Sozialraum werden sichtbarer, und die Ergebnisse von Jugendarbeit werden auf einer sozialräumlichen Wirkungsebene greifbarer.

Die durch die Offene Jugendarbeit erzielten Wirkungen haben eine große Bandbreite, und auf allen drei Wirkungsebenen (Individuum, Sozialraum, Gesellschaft) gibt es eine Vielzahl an zusätzlichen Einflüssen. Nichtsdestotrotz gibt es zahlreiche Studien und Forschungsarbeiten, welche die nachweisbare Verknüpfung der erzielten Ergebnisse mit den angestrebten Wirkungen zulassen. Eine Auswahl wichtiger diesbezüglicher Grundlagen ist auch in der Literaturliste zu finden. Der Verein Wiener Jugendzentren ist auch immer wieder Kooperationspartner im Rahmen von längerfristigen Wirkungsforschungsprojekten (in Kooperation mit Fachhochschulen, Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen).

Methodische Zugänge

Der praktische fachliche Input besteht aus dem Set an Methoden, welche die Mitarbeiter_innen in ihrer Arbeit nützen. Dieses ist breit gefächert und wird im Zuge aktueller Entwicklungen und Erkenntnisse laufend erweitert bzw. aktualisiert. Vielfältige Zugänge spiegeln sich letztendlich auch in den unterschiedlichen Ausbildungshintergründen der Mitarbeiter_innen wider.

Die Arbeit mit Kinder und Jugendlichen erfordert Sensibilität, Empathie und die Fähigkeit professioneller Abgrenzung und Reflexion. Außerdem kommen Methoden der Sozialen Arbeit mit Einzelnen und dem Gemeinwesen sowie insbesondere der sozialpädagogischen Arbeit mit Gruppen und Cliques zum Einsatz. Soziokulturelle Animation, das räumliche Inszenieren und Arrangieren von Themen und Situationen, Erlebnispädagogik, Spielpädagogik und andere Methoden des nicht formalen Lernens sind ebenso von Bedeutung wie ein sozialräumlicher Zugang und das Wissen über das Lebensumfeld der Jugendlichen.

In diesem Zusammenhang sind nicht zuletzt auch methodisch vielfältige Zugänge im Bereich der Online-Jugendarbeit von Bedeutung.

Die Entwicklung und Anwendung von Methoden der Sozialraumanalyse, der Vernetzung und des Lobbyings bzw. Zugänge des Projektmanagements komplettieren das Methodenrepertoire.

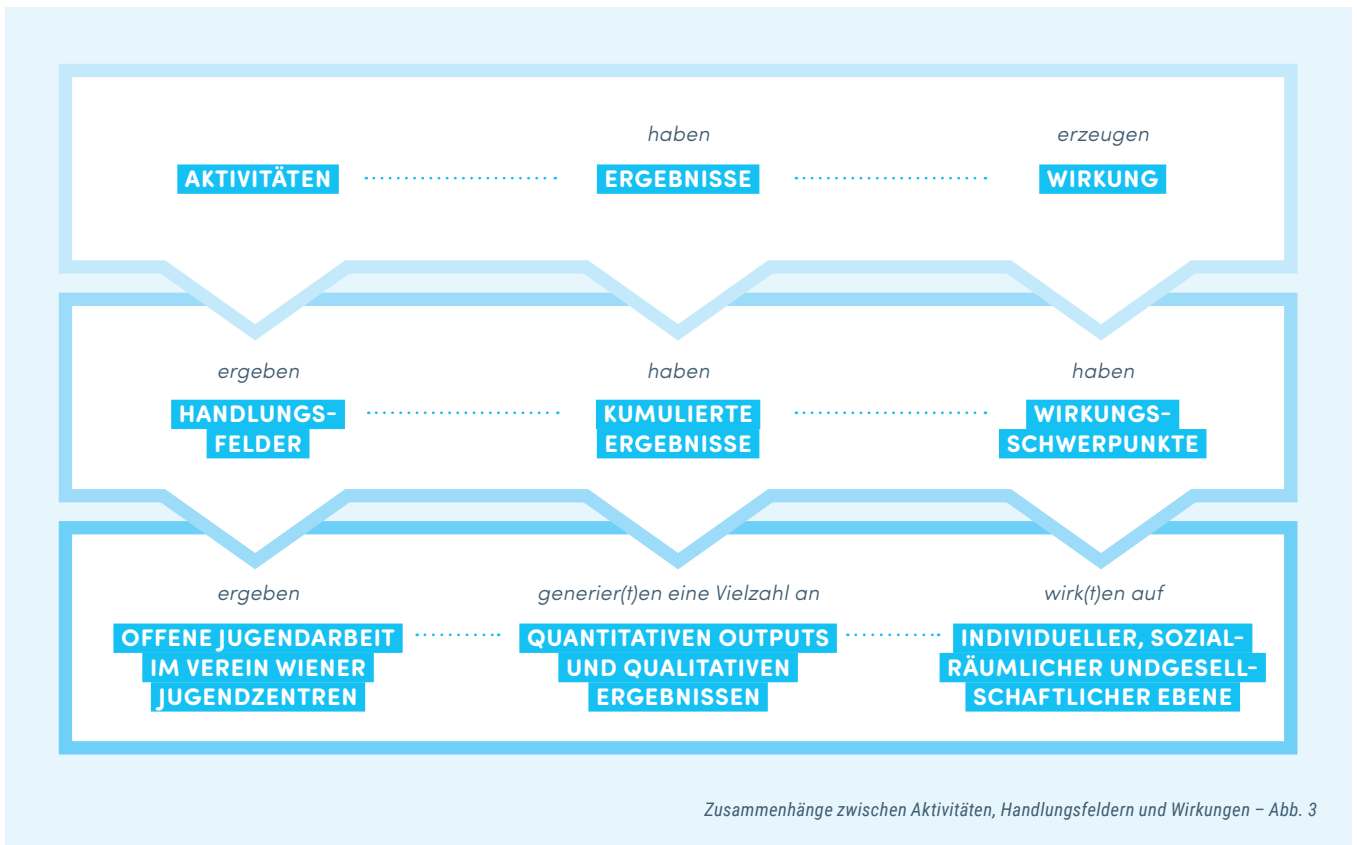
Nicht zuletzt benötigen die Teams auch Kompetenzen in Bezug auf spezifische Angebote aus dem musisch-kreativen, dem Medien- und Sportbereich sowie der genderkompetenten Arbeit.

Die Handlungsfelder

Die Offene Jugendarbeit bietet eine umfassende Bandbreite an unterschiedlichsten Aktivitäten, die sich verschiedenen zentralen Handlungsfeldern zuordnen lassen. In der Folge werden diese insgesamt zwölf Handlungsfelder kurz beschrieben, die jeweils relevanten spezifischen Wirkungen formuliert und anhand exemplarischer Aktivitäten dargestellt.

Die Handlungsfelder Treffpunkt Raum, Jugendarbeit im öffentlichen Raum und Online-Jugendarbeit haben neben ihrer inhaltlichen Bedeutung auch eine räumliche Dimension, es handelt sich also um die Orte, an denen Jugendarbeit stattfindet.

Die Zusammenhänge zwischen den Aktivitäten in spezifischen Handlungsfeldern und deren Wirkungen lassen sich grafisch folgendermaßen darstellen:



Die Handlungsfelder im Detail:



TREFFPUNKT RAUM



JUGENDARBEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM



ONLINE-JUGENDARBEIT



SPIEL, SPORT UND ERLEBNIS



THEMENZENTRIERTE BILDUNGSARBEIT



GESUNDHEIT UND NACHHALTIGKEIT



GENDER



(DIGITALE) MEDIENBILDUNG



INDIVIDUELLE BERATUNG UND BEGLEITUNG



JUGENDKULTUREN



VERNETZUNG UND KOOPERATION



LOBBYING UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es ermöglicht Spaß und Lebensfreude, schafft Raum, in dem Gefühle und Ängste angesprochen werden können.
- › Es ermöglicht, persönliche Grenzen zu erfahren und zu erweitern sowie den Umgang mit den Grenzen anderer zu erlernen.
- › Es regt Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen an.
- › Es bewirkt, dass Vielfalt als Ressource wahrgenommen wird, ebenso wie die Verschiedenartigkeit von Menschen, deren Lebensentwürfe und individuelle Ausdrucksformen anerkannt werden.
- › Es wirkt inklusionsfördernd und leistet damit einen Beitrag zu einer offenen Gesellschaft unter Achtung der allgemeinen Menschenrechte.
- › Es leistet einen Beitrag dazu, Freiräume, Jugendräume und öffentliche Räume altersadäquat, barrierefrei und unabhängig von der sozioökonomischen Lage zugänglich zu machen.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Offenes Jugendcafé ohne Konsumzwang
- › Bedarfsorientierte situative Angebote (Spiele, Gespräche, kreative und handwerkliche Aktivitäten, Inszenierungen, Interventionen etc.), die sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen ausrichten
- › Einzel- bzw. Kleingruppengespräche
- › Aktive, partizipative Planung und Mitgestaltung des Offenen Betriebes durch Übernahme von Aufgaben
- › Raumvergaben für selbstorganisierte Aktivitäten

Treffpunkt Raum

Jugendzentren – in eingeschränktem Ausmaß auch Mobile Jugendarbeit – bieten ihren Nutzer_innen sowohl vorstrukturierte, betreute Räume mit ständiger Anwesenheit von Jugendarbeiter_innen als auch Räume zur Selbstorganisation.

Diese Treffpunkte sind Kommunikationsräume mit offenen und leicht zugänglichen Angeboten. Der Zugang ist freiwillig und unterliegt keinem Konsumzwang. Öffnungszeiten, die sich gegebenenfalls an spezifische Zielgruppen richten, und klare, einfache Regeln strukturieren den Ablauf.

Diese Zentren bieten durch die programmatisch niedrighschwellige Ausrichtung Platz für grundlegende Bedürfnisse nach Kommunikation und für Interessensbildung. In erster Linie geht es aber darum, Spaß und Platz für Geselligkeit in der Peergroup zu haben. Dafür sind Jugendzentren mit geeigneter Infrastruktur ausgestattet. Der Treffpunkt und Kommunikationsraum ist Ausgangspunkt für partizipative Prozesse, die Projekte und Schwerpunktsetzungen sowie Raum- und Alltagsgestaltung umfassen können. Seine Wirkungen entfaltet dieses Handlungsfeld am besten, wenn eine ausreichend große Anzahl an Jugendlichen angesprochen werden kann.

Grundlegende Strukturen dafür ergibt die Herstellung eines jugendgerechten Klimas, das sich durch gegenseitige Akzeptanz und Gewaltfreiheit, die Förderung von Verantwortlichkeit, Mitsprache und Beteiligungsmöglichkeit und einen respektvollen Umgang miteinander auszeichnet. Bei einer bewussten Reduktion von Zugangsbarrieren und einer alltagsnahen Gestaltung mit leicht zugänglichen Angeboten liegen die Schwerpunkte auf Kommunikation, den Themen der Jugendlichen, darauf, Räume zur Verfügung zu stellen, auf Spielen, der Interessensbildung sowie niedrighschwelligem Unterstützungsangeboten.

Dieser Ort stellt als adäquater Treffpunkt für Cliques und Gleichaltrigengruppen Reflexionsräume und Experimentierräume für die unterschiedlichen Entwicklungsprozesse zur Verfügung. Auf individueller Ebene und in der Begegnung mit anderen finden ein Kennenlernen unterschiedlicher Lebensentwürfe und eine Orientierung für die eigenen Lebensperspektiven statt. Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbstbehauptung und Raumanerkennung können so ausprobiert und Konfliktlösungsstrategien trainiert werden.

Die Arbeit im Raum ist immer eng mit dem umgebenden Sozialraum sowie der dort stattfindenden Jugendarbeit im öffentlichen Raum verknüpft.

Die Jugendarbeiter_innen stehen als professionelle Ansprechpartner_innen, Moderator_innen und Mitspieler_innen zur Verfügung. Sie schaffen Arrangements, die die Jugendlichen in ihrem Wunsch nach Selbstwirksamkeit und Selbstwahrnehmung und in der Erweiterung ihrer Handlungsspielräume, Interessen und dem Bedürfnis nach Orientierung unterstützen. Der Spaß am gemeinsamen Tun und das gemeinsame Erlebnis stehen im Vordergrund. Die Jugendarbeiter_innen garantieren einen geschützten Raum durch die Einhaltung der vereinbarten Regeln, ermöglichen informelle Lernprozesse, vermitteln bei Konflikten und achten auf ein wertschätzendes und respektvolles Klima.

Jugendarbeit im öffentlichen Raum

Die Jugendarbeit im öffentlichen Raum wendet sich vorrangig an Jugendliche in deren selbst gewählten Cliques- und Gruppenstrukturen in einem definierten Gebiet.

Unter öffentlichem Raum versteht der Verein Wiener Jugendzentren in diesem Zusammenhang sämtliche frei zugänglichen Flächen, wie z. B. Parks, Spielplätze, Höfe von Wohnhausanlagen, frei zugängliche Sportflächen und Ähnliches. Darüber hinaus sind die Jugendarbeiter_innen auch an jugendrelevanten kommerziell genutzten Orten wie Einkaufszentren und in Lokalen tätig. Dem Prinzip der Sozialraumorientierung folgend, wissen die Jugendarbeiter_innen über Entwicklungen im Sozialraum Bescheid und pflegen kontinuierlichen Kontakt zu den Mädchen*, Burschen*, Cliques und Gruppen. Durch die kontinuierliche Präsenz der Jugendarbeiter_innen im Stadtteil wird den Heranwachsenden die „Ressource Jugendarbeit“ zur Verfügung gestellt. Die Jugendarbeiter_innen stellen vertrauensvolle und professionelle Beziehungen zur Zielgruppe her.

Jugendarbeit im öffentlichen Raum orientiert sich an den Lebenswelten der Zielgruppen und unterstützt und fördert Aneignungs-, Aktivierungs- und Emanzipationsprozesse. Durch den laufenden Wandel des Freizeitverhaltens (z. B. sind Jugendliche mobiler geworden) und die damit verbundene unregelmäßigere Präsenz der Jugendlichen an ein und demselben Ort, gewinnt die Kommunikation über soziale Medien zusehends an Bedeutung, um mit den Zielgruppen in Kontakt zu bleiben. Die Online-Jugendarbeit ist auch im Rahmen der Tätigkeit im öffentlichen Raum wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit. Offene Jugendarbeit wirkt im öffentlichen Raum und teilt sich im Verein Wiener Jugendzentren in die Angebotsformen Herausreichende Arbeit von Jugendzentren, Mobile Jugendarbeit sowie Parkbetreuung.

Herausreichende Jugendarbeit geht von Standorten der Jugendarbeit, von Jugendzentren aus. Dem sozialräumlichen Ansatz folgend, entwickelt sie regelmäßige Präsenz in ihrem Stadtteil. Neben Stadtteilbegehungen werden sport- und bewegungsorientierte, kreative und Partizipationsprojekte u. v. m. an öffentlichen Orten durchgeführt. Dadurch werden Jugendliche auch außerhalb der Jugendeinrichtungen erreicht und deren Aneignungsmöglichkeiten erweitert.

Im Rahmen ganzjähriger Streetwork sucht die Mobile Jugendarbeit Jugendliche an ihren (wechselnden) Aufenthaltsorten in einem definierten Gebiet auf, baut durch die kontinuierliche Präsenz in der Lebenswelt der Zielgruppen Beziehungen zu ihnen auf und stellt so die Basis für ein zielgruppengerechtes Freizeit-, Unterstützungs-, Beratungs- und gegebenenfalls Hilfsangebot her. Die Aneignungsprozesse Jugendlicher im öffentlichen Raum werden auch durch Lobbyarbeit und Beteiligungsprojekte gefördert.

Parkbetreuung bezieht sich auf die als Parks definierten Bereiche des öffentlichen Raums und bietet dort saisonal in der warmen Jahreszeit Kindern und Jugendlichen durch Spiel-, Sport- und Kreativangebote adäquate Freizeitgestaltungs- sowie nonformale und informelle Bildungsmöglichkeiten. Die saisonalen Parkbetreuungsangebote sind organisatorisch und inhaltlich an die ganzjährig im Stadtteil tätigen Einrichtungen gekoppelt, wodurch sich inhaltliche und strukturelle Synergien ergeben.

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es ermöglicht, Konfliktfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien zu erlernen.
- › Es regt Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen an.
- › Es bewirkt die Sensibilisierung des Gemeinwesens für die Interessens- und Bedürfnislagen von Jugendlichen.
- › Es bewirkt, dass Jugendliche in Planungs- und Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden, insbesondere unter dem Aspekt genderspezifischer Bedürfnisse.
- › Es bewirkt konfliktärmere Aneignungsprozesse und einen achtsameren Umgang mit Spiel-, Sport- Freizeitinfrastrukturen.
- › Es fördert, dass Jugendliche als gesellschaftlich relevante Gruppe anerkannt werden und deren Partizipation, politische Mitbestimmung und öffentliche Einflussnahme gestärkt werden.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Regelmäßige Begehung des Sozialraums inkl. Kontakten zu Zielgruppen
- › regelmäßiger Aufenthalt an zielgruppenrelevanten Orten, offensive Kontaktaufnahme mit Zielgruppen
- › Pädagogische Angebote in Parks (Spiel, Sport, Kreatives)
- › Sportturniere, Feste und Veranstaltungen im öffentlichen Raum (häufig in Kooperation mit Vernetzungspartner_innen)
- › Inszenierungen im öffentlichen Raum (z. B. „Probewahlen“, „Parksprechstunden“ mit Bezirkspolitiker_innen, Mädchen*picknicks, Medienaktionen)
- › Vermittlung bei Konflikten
- › Beteiligungsprojekte bei Umgestaltungen des öffentlichen Raums (im Speziellen von Parks)

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es stärkt Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen.
- › Es ermöglicht, dass Jugendliche als Akteur_innen die Chancen und Möglichkeiten medialer Kommunikationsformen wahrnehmen, um das Gemeinwesen für die Interessens- und Bedürfnislagen der Jugendlichen zu sensibilisieren.
- › Es regt Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen an und bewirkt dadurch ein verständnis- und respektvolleres Miteinander.
- › Es ermächtigt zu selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Handeln und trägt dazu bei, dieses kritisch zu reflektieren.
- › Es wirkt und agiert präventiv. Online-Jugendarbeit leistet wesentliche konkrete Beiträge zu physischer und psychischer Gesundheit und in der Vorbeugung gegen Gewalt, Sucht, Kriminalität und Extremismen.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Feedback/Reaktion/Wahrnehmung der Aktivitäten von Jugendlichen, Feedback auf Postings, Anfragen beantworten, Informationsweitergabe, Online-Kommunikationsangebot und Beziehungsarbeit (Beziehungen aufrechterhalten; Kontakt halten zu Jugendlichen, die nicht (mehr) in die Einrichtungen kommen (können))
- › Jugendkulturelle Phänomene, Trends beobachten und aufgreifen (Musik, Vlogs, Apps, Challenges etc.)
- › Anregen von Diskussionen, Themen online positionieren
- › Einrichtung spezifischer Gruppen für bestimmte Zielgruppen (z. B. Mädchen*gruppe, Gruppenarbeit online; spezifische Themengruppen, tw. temporär, z. B. „Word Up!“, für Veranstaltungen, sonstige Projektgruppen)
- › Möglichkeiten der Beteiligung von Jugendlichen – wie z. B. Abstimmungen und Meinungsumfragen; die Einladung, Ideen einzubringen, zu diskutieren, oder zu spielen
- › Erstberatung und Weitervermittlung
- › Themen positionieren, Aktionen begleiten („No Hate Speech“, rechtliche Fragestellungen, Fake News, Politische Bildung etc.)

Online-Jugendarbeit

Online-Jugendarbeit begibt sich, im Sinne ihrer sozialräumlichen Perspektive, in mediale soziale Räume, die Orte der Gestaltung sozialer Beziehungen, der Identitätsentwicklung und der gesellschaftlichen Teilhabe sind. Jugendarbeit begegnet jungen Menschen an diesen für sie relevanten Orten und bietet dabei Möglichkeiten zur Begegnung, Kommunikation, Reflexion und Beteiligung an.

„Informations- und Kommunikationswelten von Jugendlichen haben sich im Zuge der Mediatisierung gewandelt und stellen sich ‚entgrenzt‘ dar“.⁹ Jugendliche unterscheiden nicht zwischen offline und online. Online- und Offline-Kommunikation gehen auch in der Jugendarbeit ineinander über, verlaufen parallel und mehrdimensional.

Online-Jugendarbeit entfaltet Wirksamkeit in medialen Räumen, wie auch in anderen Begegnungsräumen wie Park, Schule oder Jugendzentrum, leistet einen Beitrag zur Entwicklung kritischer Medienkompetenz, schafft aber auch Möglichkeiten zur Erweiterung gesellschaftlicher Teilhabe und Beteiligung an den Angeboten der Jugendarbeit selbst. Letztlich geht es auch im Handlungsfeld Online-Jugendarbeit darum, Angebote zu gestalten, die Jugendliche bei der Bewältigung ihres Alltags und ihrer Lebensgestaltung unterstützen.

Um auch online entsprechend professionell arbeiten zu können, braucht es neben dem Wissen darum, welche Online-Plattformen für Jugendliche relevant sind, und der kompetenten und bedarfsorientierten Nutzung dieser auch einen organisatorischen Rahmen, der Orientierung und Unterstützung für die Jugendarbeiter_innen bietet. Social-Media-Guidelines dienen dabei als Grundlage.

⁹ Vgl. Tillmann, Angela: Entgrenzte (Medien-)Welten. Veränderte sozial-räumliche Arrangements Jugendlicher und ihre Bedeutung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. In: Entgrenzte Jugend – Offene Jugendarbeit (Hrsg. Krisch/Schröder), Beltz/Juventa, 2020

Spiel, Sport und Erlebnis

Offene Jugendarbeit ist ein zentraler Raum für informelle Bildungsprozesse. Diese finden in verschiedensten Zusammenhängen und Settings statt: Spiele aller Art, Sport und Bewegung, erlebnisorientierte Angebote sowie kreatives Gestalten sind wichtige Wege, das Verhältnis zu sich selbst, zu anderen, zur Welt zu erproben.

Das Spiel dient dem Erlangen und Ausbau von Handlungskompetenz sowie der Förderung sozialer Interaktion in der Gruppe. Die vielen Elemente in diesem Handlungsfeld werden im Wesentlichen dadurch verbunden, dass der Umgang mit Regeln und Konkurrenz sowie die Anwendung von Kooperation und auch Kreativität zentrale Elemente darstellen.

Viele dieser spielerischen Interaktionen beinhalten Bewegungselemente, womit der Übergang zum Sport fließend ist. Gerade im städtischen Umfeld und einem mit wenig Bewegung verbundenen Freizeitverhalten sind bewegungsorientierte Spiele ein zentrales Element der alternativen Freizeitgestaltung.

Sportliche Betätigung in der Offenen Jugendarbeit stellt eine Möglichkeit dar, einen bewussteren Zugang zum eigenen Körper zu finden sowie wichtige Erfahrungen in einem Gruppenkontext zu machen. Zusätzlich spielen sportliche Betätigungen in unterschiedlichen Jugendkulturen eine wichtige Rolle im Bereich der Selbstinszenierung und Identitätsentwicklung.

Wichtig sind vor allem Elemente aus dem Methodenfeld der Erlebnispädagogik. Diese „ist eine handlungsorientierte Methode und will durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten.“¹⁰

Kreative Möglichkeiten, sein Verhältnis zu sich und zur Welt zu bilden bzw. abzubilden, sowie die (Mit-)Gestaltung der unmittelbaren Umwelt mit künstlerischen Mitteln sind wesentliche Ausdrucksformen junger Menschen. Geschicklichkeit, Konzentration, der Umgang mit unterschiedlichen Formen, Farben, Materialien, aber auch der Wille, gestalterisch tätig zu sein, sind zentrale Ansatzpunkte.

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es bewirkt, dass eigene Fähigkeiten und Potenziale wahrgenommen und so Selbstvertrauen und Selbstwert gesteigert werden.
- › Es ermöglicht Spaß und Lebensfreude.
- › Es stärkt die Fähigkeit zu Kooperation und Selbstorganisation.
- › Es ermöglicht, persönliche Grenzen zu erfahren und zu erweitern sowie den Umgang mit den Grenzen anderer zu erlernen.
- › Es bewirkt konfliktärmere Aneignungsprozesse und einen achtsameren Umgang mit Spiel-, Sport-, Freizeitinfraststrukturen.
- › Es wirkt und agiert präventiv, leistet wesentliche konkrete Beiträge zu physischer und psychischer Gesundheit und in der Vorbeugung gegen Gewalt, Sucht, Kriminalität und Extremismen.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Sport und Bewegung in jeder Form, spontan oder in Turnierform – selbst organisiert oder durch Mitarbeiter_innen unterstützt bzw. veranstaltet
- › Kennenlernen von vielfältigen Bewegungsangeboten und Sportarten
- › Wochenend- und Ferienfahrten, internationale Jugendaustauschprojekte
- › Ausflüge und Aktivitäten außerhalb des unmittelbaren Lebensumfeldes (Bäder, Sporthallen, Ausstellungen, Wanderungen etc.)
- › Übernachtungsaktionen in der Einrichtung
- › Simulations- und Planspiele
- › City-Bound-Aktivitäten
- › Spielefeste und -angebote
- › Künstlerische/kreative Aktivitäten (wie Theaterworkshops, Fotoprojekte, Kunstaktionen etc.)
- › Künstlerisch/kreatives Gestalten mit vielfältigen Materialien
- › E-Sport-Events bzw. -Trainings
- › Spielgeräteverleih

¹⁰ Heckmair, Bernd; Michl, Werner: *Erleben und Lernen: Einführung in die Erlebnispädagogik*, 2018

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es stärkt Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen.
- › Es ermächtigt zu selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Handeln und trägt dazu bei, dieses kritisch zu reflektieren.
- › Es unterstützt Jugendliche dabei, zu einer selbstbestimmten Rollenidentität abseits von stereotypen Erwartungen zu finden.
- › Es fördert, dass Jugendliche als gesellschaftlich relevante Gruppe wahrgenommen und anerkannt sowie deren Partizipation, politische Mitbestimmung und öffentliche Einflussnahme gestärkt werden.
- › Es fördert Zivilcourage, Solidarität, Empathie und Demokratiebewusstsein.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Schwerpunktwochen zu klassischen Jugendthemen: Freundschaft, Beziehung, Familie, Sexualität, Konfliktbewältigung etc.
- › Themen des Zusammenlebens: Sicherheit, Freiraum, öffentlicher Raum, Verdrängung, Umgang mit Vielfalt, Chancengerechtigkeit, Diskriminierung etc.
- › Auseinandersetzung mit den Bereichen Schule, Ausbildung, Arbeit, z. B. ‚Starjobs‘
- › Beteiligung an überregionalen Aktivitäten, z. B. Aktionswochen für Beruf und Weiterbildung
- › Politische Bildung: Probewahlen, Auseinandersetzung mit Politik und Parteien, Gesprächsrunden mit Politiker_innen, Partizipationsprojekte etc.
- › „Word Up!“-Jugendparlamente für Schüler_innen

Themenzentrierte Bildungsarbeit

Die Offene Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren versteht sich als Teil einer Bildungslandschaft, in der nonformale Bildungsprozesse angeregt und informelle Lern- und Erfahrungsräume angeboten werden. Die Bandbreite reicht dabei vom Aneignen sozialer Kompetenzen und Fertigkeiten bis zum Erlangen konkreten Wissens.

Neben den Bildungsanreizen, die die Jugendarbeit grundsätzlich und quer durch alle Handlungsfelder bietet, werden im Handlungsfeld Themenzentrierte Bildungsarbeit gezielt Themen aufgegriffen, die von aktueller Relevanz sind oder die in der Lebensphase Jugend eine zentrale Rolle spielen. Dazu zählt auch der Übergang von der Schule zum Beruf. Konkrete Maßnahmen sollen diese Entwicklungs- und Lebensphase junger Menschen positiv beeinflussen. Die gesetzlich ausformulierte Ausbildungspflicht beinhaltet das Ziel, dass Jugendliche bis zu ihrem 18. Lebensjahr eine Ausbildung abschließen, die über den Pflichtschulabschluss hinausgeht. In dieser Zeit und darüber hinaus bietet sich die Offene Jugendarbeit als Reflexions- und Lernraum an. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit der eigenen Lernfähigkeit und adäquaten Bildungschancen. Hier gilt es, Jugendliche für das Bildungspotenzial ihrer Freizeit- und Alltagswelten zu sensibilisieren sowie die Wahrnehmung und Weiterentwicklung der eigenen Fertigkeiten zu fördern: Selbstorganisation, Kulturtechniken, Kommunikationsverhalten, Vertrauenswürdigkeit etc.

Der Themenbogen umspannt darüber hinaus Inhalte von regionaler bis transnationaler Relevanz, klassische Jugendthemen, gesellschaftspolitische Fragestellungen, Geschichte, Ökologie und Nachhaltigkeit sowie Sexualität und Gesundheit (vgl. Handlungsfeld Gesundheit), um nur ein paar exemplarisch aufzuzählen. Die Jugendarbeit greift diese Themen in einer alltagsweltlichen und zielgruppenadäquaten Form auf und ermöglicht dadurch ein Forum der gemeinsamen Auseinandersetzung. Weitere wichtige Themenkomplexe sind Politische Bildung und Menschenrechtsbildung. Durch die Jugendarbeit werden Jugendliche angesprochen, die über die Schule nicht (mehr) erreicht werden können. Partizipation der Zielgruppen an den Planungen, aber auch an der Weiterentwicklung der Angebote sind zentrale Bestandteile. Durch vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten wird Teilhabe erlebbar.

Der Zuwachs von Können und Wissen und die Entwicklung von Reflexionsfähigkeit braucht eine affektive Grundlage: die Motivation. Motivation kann nicht verordnet, sondern muss ermöglicht werden. Damit diese nicht in möglichen „Warteschleifen“ verloren geht, werden in der Offenen Jugendarbeit die Anliegen, Visionen, Themen, Sorgen und Probleme der jungen Menschen jugendgerecht bearbeitet und als Input für die Gestaltung von Bildungsarbeit wahrgenommen. Methodische Vielfalt setzt die Inhalte in der Arbeitspraxis in Beziehung zu den Lebensrealitäten der Jugendlichen. Das Prinzip der Freiwilligkeit und die lebensnahe Bearbeitung von Themen machen diese Auseinandersetzung für sie spannend und interessant, sodass sie sich lustvoll auf Lern- und Erfahrungsprozesse einlassen können und wollen.

Gesundheit und Nachhaltigkeit

Zentraler Bestandteil der Identitätsentwicklung bei Jugendlichen ist das Streben nach Balance in einem Lebensabschnitt, der von Veränderung und damit auch Fragilität geprägt ist. Die Einflussfaktoren auf psychisches und körperliches Wohlbefinden sind mannigfaltig und der Umgang damit Teil eines Gesamtprozesses.

In der Jugendarbeit wird Gesundheit in ihrer Vielfalt und in ihrem weitreichenden Umfang psychischer und physischer Faktoren den Heranwachsenden so zugänglich gemacht, dass sie in enge Beziehung zur eigenen, persönlichen Lebenswelt gesetzt werden kann. Bezugnehmend auf die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung der WHO aus dem Jahr 1986 versteht sich der Verein Wiener Jugendzentren als Teil der sozialen Infrastruktur, der – neben dem prinzipiellen Bereitstellen gesundheitsfördernder Rahmenbedingungen, wie Räume und Angebote frei von Druck und Leistungsanforderungen – dabei unterstützt, Wissen über und Bewusstsein für die sozialen, politischen, infrastrukturellen und umweltrelevanten Aspekte von körperlicher, psychosozialer und emotionaler Gesundheit zu vermitteln. Die behandelten Themen umfassen im Grunde alle Lebensbereiche von jungen Menschen und reichen vom Zugang zu Bildung und Arbeit, sozialer Sicherheit und Geborgenheit, der Möglichkeit, eigene Lebensentwürfe in all ihren Facetten frei wählen und verändern zu dürfen, bis hin zu einer intakten Umwelt, gesundheitsfördernder Ernährungsweise, einem positiven Zugang zum eigenen Körper und selbstbestimmter Sexualität.

Die Voraussetzungen für ein gesundes Leben, zu dem psychische und körperliche Faktoren beitragen, werden im Kindes- und Jugendalter geschaffen und sind daher im Sinne einer nachhaltigen Förderung von Gesundheitsbewusstsein und Suchtprävention wichtige Bereiche der Arbeit mit unseren Zielgruppen. Risikobewusstsein und das Abwiegen von Gefahren spielen dabei, ebenso eine wesentliche Rolle wie die Erkenntnis, dass Gesundheit mehr ist als die Abwesenheit von Krankheit.

Die Förderung von Resilienz, also der Fähigkeit einer Person, unter Rückgriff auf Erlerntes bzw. Vermitteltes mit Krisen und Belastungen umzugehen, ohne dabei Schaden zu nehmen bzw. dabei den entstehenden Schaden möglichst gering zu halten, ist elementar wichtig. In der biografischen Entwicklung von Jugendlichen treten lebensaltersspezifische Krisen und Belastungen häufig auf, deren Bewältigung mit Fähigkeiten verbunden ist, die auch in der Offenen Jugendarbeit erworben werden.

Nachhaltigkeit wird in diesem Handlungsfeld als facettenreicher Schlüsselbegriff verstanden. Sie soll in verantwortungsvollem Handeln aller ihren langfristigen Niederschlag finden. Dabei wird der Förderung eines achtsamen Umgangs mit den Ressourcen der Umwelt und dem Klima ebenso Aufmerksamkeit geschenkt wie dem Umgang mit den persönlichen Bedürfnissen und den Bedürfnissen anderer.

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es stärkt Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen.
- › Es bewirkt, dass eigene Fähigkeiten und Potenziale wahrgenommen und so Selbstvertrauen und Selbstwert gesteigert werden.
- › Es ermöglicht Spaß und Lebensfreude, schafft Raum, in dem Gefühle und Ängste angesprochen werden können.
- › Es wirkt resilienzstärkend und leistet dadurch einen Beitrag zu psychischer und physischer Gesundheit.
- › Es ermächtigt zu selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Handeln und trägt dazu bei, dieses kritisch zu reflektieren.
- › Es wirkt und agiert präventiv. Es leistet wesentliche konkrete Beiträge zu physischer und psychischer Gesundheit und in der Vorbeugung gegen Gewalt, Sucht, Kriminalität und Extremismen.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Thematische Schwerpunkte, z. B. Ernährung, Sexualität, Körperbewusstsein, Identität, Wohlbefinden, Nachhaltigkeit, Umwelt, Klima etc.
- › Themen- und Mottoveranstaltungen
- › Beratungsangebote durch und Begleitung zu externen Spezialist_innen
- › Wettbewerbsfreie Bewegungsangebote („New Games“)
- › Gemeinsames Kochen/Kochaktionen/ Gesunde Jause
- › Beteiligung an Kooperationsveranstaltungen, z. B. Jugendgesundheitskonferenzen, Mädchen*- und Burschen*-Gesundheitstage)

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es stärkt Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen.
- › Es unterstützt Mädchen* und Burschen* dabei, zu einer selbstbestimmten Rollenidentität abseits von stereotypen Erwartungen zu finden.
- › Es bewirkt, dass Vielfalt als Ressource wahrgenommen und die Verschiedenartigkeit von Menschen, deren Lebensentwürfen und individuellen Ausdrucksformen anerkannt wird.
- › Es leistet einen Beitrag zur gesellschaftlichen Gleichstellung aller Menschen, unabhängig von ihrer Genderidentität.
- › Es bewirkt, dass Jugendliche in Planungs- und Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden, insbesondere unter dem Aspekt genderspezifischer Bedürfnisse.
- › Es regt Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen an.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Bereitstellen genderhomogener Settings, z. B. Mädchen*räume, Mädchen*tage, Burschen*teestunden, Burschen*gesprächsrunden
- › Mädchen*streetwork und genderspezifische Aktivitäten im öffentlichen Raum
- › Aktionen zu Genderthemen, z. B. Vorbilder abseits der Zweigeschlechtlichkeit (LGBTIQ), Frauen*- und Mädchen*rechte, Sexualitäten
- › Einrichtungsübergreifende Aktionen, z. B. Mädchen*tanzfest, Frauen*lauf, Mädchen*picknick, Regenbogenparade, Burschen*ausflüge
- › Gendervielfalt sichtbar machen, z. B. All-Gender-WCs, Girls*-Musik-Playlist, Fotoprojekte
- › Erlebnispädagogik mit Genderblick
- › Genderinszenierungen, z. B. Ausstellungen, Medien, Theater, Quotenregelungen beim Musikprogramm usw.

Gender

In der Praxis der Jugendarbeit stellt sich Gender sowohl als Querschnitt als auch als spezifisches Handlungsfeld dar.

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Stereotypen, gesellschaftlichen Rollenbildern und -zuschreibungen, Ungleichheiten, Genderidentitäten oder auch -orientierungen sind zentrale Arbeitsansätze im Verein Wiener Jugendzentren. Gendergerechte Jugendarbeit macht geschlechtliche Vielfalt sichtbar, eröffnet Möglichkeiten, über Zweigeschlechtlichkeit hinauszudenken sowie gesellschaftliche Normen in Bezug auf Frauen* und Männer* zu hinterfragen und Toleranz (oder besser Akzeptanz) zu entwickeln. Es gilt, sich für Gleichberechtigung einzusetzen und gegen Sexismus und Homo- und Transphobie aufzutreten. Zur genaueren Auseinandersetzung siehe auch: Gender que(e)r betrachtet.¹¹

In homogenen Settings wie in heterogenen Settings werden Aktionen und erprobte Arbeitsweisen der gendersensiblen Arbeit durchgeführt. Eine Analyse der Ausgangssituation in der Einrichtung, im Sozialraum und online bildet die Basis für die Planung und Gestaltung einer gendergerechten Praxis. Diese wird reflektiert, um Angebotsformen und Methoden auszuwählen, zu entwickeln und einzusetzen.

Für die Jugendlichen bedeutet das die Möglichkeit, ihre Genderidentität vielfältig zu leben, vielfältige Lebensentwürfe kennenzulernen und ihre Perspektiven zu erweitern. Ihre Fragen und Unsicherheiten werden thematisiert und beantwortet, und Wissen über Gender und geschlechtliche Vielfalt wird weitergegeben. Darüber hinaus wird Angst vor Bewertung und Abwertung genommen.

Ein spezifisches Angebot für Mädchen* und junge Frauen* anzubieten, die in den offenen Betrieben zahlenmäßig oft unterrepräsentiert sind, bleibt weiter wichtig. Räume und Beziehung im homogenen Setting anzubieten ist eine wichtige Maßnahme. Feministische Mädchen*arbeit hat eine lange Geschichte und einige Diskurse und Entwicklungen hinter sich, deswegen ist es spannend, die aktuellen Themen mitzudenken, die Kategorie Geschlecht zu dekonstruieren, überkreuz zu denken und intersektional zu betrachten. Das erweitert die Vielfalt der Ideen in der Mädchen*arbeit und entwickelt sie auch methodisch weiter. Derart bleibt sie weiterhin unersetzlich als Teil einer Gesamtstrategie zur Gleichstellung der Geschlechter in der Jugendarbeit.

In der Burschen*arbeit sind geschlechtshomogene Gruppen wichtig, um sich über Verhalten abseits klassischer Männlichkeitserwartungen auszutauschen und Interaktion unter Burschen* jenseits von Dominanz und Abwertung zu erproben. Genderkompetente Jugendarbeit bedeutet in diesem Kontext, das Bewusstsein zu haben bzw. zu entwickeln, dass das System der Zweigeschlechtlichkeit als soziale Konstruktion in der Lebensrealität von Burschen* und jungen Männern* stark wirksam ist. Die daraus resultierenden Stereotype, die für Buben* und junge Männer* zahlreiche Themen mit sich bringen (Erfüllung von Männlichkeitsanforderungen, Umgang mit Gewalt etc.), sind oft die Basis für biografische Problematiken bei Männern* jeder Altersgruppe.¹²

¹¹ Gender que(e)r betrachtet. Leitlinien für genderkompetente Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren, 2. Auflage 2019. <https://www.jugendzentren.at/publikationen-blog/publikationen/>

¹² Vgl. Holzhaecker/Mangl: Zur Entwicklung genderkompetenter Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren, in: Entgrenzte Jugend – Offene Jugendarbeit (Hrsg. Krisch/Schröer), Beltz/Juventa, 2020

(Digitale) Medienbildung

Durch die Digitalisierung erlangt die Arbeit in und mit Medien noch mehr an Bedeutung. Medienbildung ist das zentrale Anliegen, Förderung der Medienkompetenz die Zielsetzung. Mit vielfältigen Methoden, Zugängen und Arrangements werden Medienbildungsprozesse angeregt und begleitet.

Die Angebote stellen die aktiven und selbstgestalterischen Formen des Umgangs mit Medien in den Vordergrund. Digitale Kompetenzen sind unabdingbar für gesellschaftliche Teilhabe, und so sind der Einsatz von und die Auseinandersetzung mit digitalen Medien natürlich auch unabdingbar für die Jugendarbeit. Das Erlernen und Üben eines kompetenten, kreativen und auch kritischen Umgangs mit Informations- und Kommunikationsmedien ermöglicht eine aktive gesellschaftliche Teilhabe und ist somit auch ein Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit.

Jugendarbeit definiert Lebenswelt- und Sozialraumorientierung als ein wichtiges Grundprinzip. Wesentlicher Teil dabei ist die digitale Lebensrealität, oder besser: sind die Lebensrealitäten der Jugendlichen, denn diese sind sehr verschieden. Aktive Auseinandersetzung mit digitalen Entwicklungen und laufende Medienbildungsprozesse in der Jugendarbeit und der Jugendarbeiter_innen selbst sowie ein professionelles Interesse an den digitalen Lebenswelten der jungen Menschen sind die Basis für digital medienkompetente Jugendarbeit. Nicht zuletzt stellen Aspekte der Digitalisierung auch wichtige Inhalte politischer Bildung dar. Das offene Setting der Jugendarbeit und die Freiwilligkeit der Teilnahme an allen Aktivitäten erfordern kreative und flexible methodische Umsetzungen. Das bedeutet, Digitale Medienbildung ist ein Handlungsfeld, das spezifische Angebotsformen bereitstellt, fördert und laufend weiterentwickelt. Darüber hinaus wirkt Digitale Medienbildung auch in andere Handlungsfelder (z. B. Themenzentrierte Bildungsarbeit, Treffpunkt Raum, Online-Jugendarbeit etc.) und ist demnach als Querschnitt zu betrachten.

Digitale Medien werden als eigene „Aktivität“ (z. B. Filme drehen und schneiden, Handyclips produzieren, Konsolenspiele, Coding-Projekte, digitale Rätselrallyes etc.), als „Inhalt“ (Auseinandersetzung mit medienrelevanten Themen wie Big Data, Fake News, Filterblasen und Echoräume, Selbstdarstellung, Hate Speech, Trends und jugendkulturelle Phänomene, Medienrecht und Privatsphäre etc.) oder als „Werkzeug“ z. B. für Online-Quizspiele oder als Abstimmungstools verstanden.¹³ Insbesondere relevant ist hier aber der Bereich der Online-Jugendarbeit, der als eigenes Handlungsfeld beschrieben wird (siehe Handlungsfeld Online-Jugendarbeit).

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es stärkt digitale Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen.
- › Es steigert über die Anerkennung von Jugendlichen als Expert_innen das Selbstvertrauen und den Selbstwert.
- › Es ermächtigt zu selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Handeln und trägt dazu bei, dieses kritisch zu reflektieren.
- › Medial sichtbare Aktivitäten bewirken die Sensibilisierung des Gemeinwesens/der Öffentlichkeit für die Interessens- und Bedürfnislagen von Jugendlichen.
- › Es ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe, verbessert die Chancen beim Zugang zu (Aus-)Bildung und Beruf und leistet Beiträge zu mehr Chancengerechtigkeit.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Gestaltung von Clips und Videos (Animationsfilme, Handyclips, Musikvideos etc.), Produzieren von Beiträgen für CU tv (das Format des Vereins Wiener Jugendzentren auf OKTO + CU tv online), Podcasts etc.
- › Monatsschwerpunkte und projektorientierte Inszenierungen zu Themen wie Fake News, Echoräume, Big Data, Apps, Datenschutz, Handynutzung etc.
- › Digitale Quizspiele, Rätselrallyes
- › Gaming, Konsolenspiele, e-sport (auch als methodischer Zugang, um neue oder andere Zielgruppen zu erreichen)
- › Fotobearbeitung, thematische Fotoprojekte
- › Kreatives digitales Werken: Maker Spaces, Programming, Coding etc.
- › Situations- und bedürfnisorientierte „Mediengespräche“ im offenen Jugendarbeitssetting
- › Projekte zur kritischen Auseinandersetzung mit medialer Berichterstattung

¹³ Vgl. Verke: *Digital Youth Work, Helsinki, 2017*

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es bewirkt, dass eigene Fähigkeiten und Potenziale wahrgenommen und so Selbstvertrauen und Selbstwert gesteigert werden.
- › Es ermöglicht, persönliche Grenzen zu erfahren und zu erweitern sowie den Umgang mit den Grenzen anderer zu erlernen.
- › Es regt Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen an.
- › Es bewirkt die Sensibilisierung des Gemeinwesens für die Interessens- und Bedürfnislagen von Jugendlichen.
- › Es bewirkt, dass Vielfalt als Ressource wahrgenommen und die Verschiedenartigkeit von Menschen, deren Lebensentwürfen und individuellen bzw. (sub)kulturellen Ausdrucksformen anerkannt wird.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Musik-, DJing-, Graffiti-, Parkour- und Skateworkshops
- › Organisation von Szeneevents (Dance Battles, Trendsportbewerben u. v. m.) auf Initiative und mit Beteiligung von Jugendlichen
- › Musikproduktion, Ton- und Beataufnahmen in den Tonstudios der Einrichtungen
- › Zur-Verfügung-Stellen von Band- und Tanzproberäumen (Vermietungen)
- › Jugendlichen als Jugendkultur-Expert_innen Bühnenauftritte ermöglichen (z. B. bei größeren regionalen und über-regionalen Veranstaltungen)
- › Kommunikation mit Jugendkulturen in sozialen Netzwerken

Jugendkulturen

Jugendliche stehen auf der Suche nach Orientierung in einer zunehmend von Entgrenzung und Individualisierung geprägten Gesamtgesellschaft vor komplexen und vielseitigen Herausforderungen. In dieser Lebensphase bieten Jugendkulturen wesentliche Unterstützungsmöglichkeiten für Jugendliche und ermöglichen etwa Zugehörigkeit, Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung, Abgrenzung, Selbstfindung oder Autonomieaneignung. Durch die Identifizierung mit und Zugehörigkeit zu jugendkulturellen Szenen versuchen sie, den Herausforderungen zu begegnen, können mit vielfältigen Lebenskonzepten experimentieren und mit Gleichgesinnten zusammenkommen.

Unter Jugendkulturen versteht man Lebensvorstellungen und Lebensstile von jungen Menschen, durch die sie ihre eigene Kreativität und ihre eigenen Ideen ausprobieren und verwirklichen können und dabei das Ziel verfolgen, ihren eigenen Weg zu finden. Die unterschiedlichen Subkulturen sind in ihren Erscheinungen breit gefächert und definieren sich über Codes (also bestimmte Merkmale), welche durch Aussehen und andere Ausdrucksformen wie Musik, Kunst, Sport oder Technik Ausdruck finden. Die Jugendlichen und die Subkulturen beeinflussen sich wechselseitig.

Jugendkulturelle Szenen mit offensiv geführten Kulturkämpfen gegen die Welt der Erwachsenen und in radikaler Opposition zur Gesellschaft gehören größtenteils der Vergangenheit an. Sie sind aus ihren subkulturellen Nischen herausgetreten und über weite Strecken mehrheitsfähig und vielerorts auch zunehmend konsumorientiert und kommerziell geworden. Die Jugendkulturen der Gegenwart werden von drei großen Szenethemen bestimmt: Musik, Sport und (Online-)Medien.

Die jugendkulturellen Angebote im Verein Wiener Jugendzentren orientieren sich an den Interessen und Wünschen der Zielgruppen. In niedrigschwellig zugänglichen Freiräumen wird altersadäquates Experimentieren ermöglicht. Alternative, identitätsstiftende jugendkulturelle Aktivitäten abseits von Konsumorientierung und traditionellen Prägungen werden angeregt.

Im Mittelpunkt der Arbeit mit spezifischen jugendkulturellen Ausprägungen stehen die Prinzipien der Lebensweltorientierung, der Partizipation und der kritischen Parteilichkeit.

Individuelle Beratung und Begleitung

Neben der Kontinuität und Verlässlichkeit bilden Vielfalt und Niedrigschwelligkeit der Aktivitäten die Basis für den Aufbau und die Pflege vertrauensvoller professioneller Beziehungen zur Zielgruppe.

Aus diesen Beziehungen ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte für die Inanspruchnahme von Hilfe für Einzelne. Häufig erfolgt die Erstanfrage und Erstberatung auch online. Sollte es um komplexere Fragestellungen, also um mehr als eine kurze Informationsweitergabe gehen, wird grundsätzlich zu einem Beratungsgespräch eingeladen, um den nötigen Schutz zu gewährleisten.

Das Hilfsangebot in diesem Handlungsfeld wird auf bedarfsgerechte und individuelle Unterstützung abgestimmt, die darauf abzielt, Handlungsspielräume nachhaltig zu erweitern, Lebenslagen spürbar zu verbessern sowie die Fähigkeit zur Selbstaktivierung und Selbstorganisation zu fördern.

Neben spontanen Orientierungsgesprächen und der Bereitstellung von gesicherten und fallbezogenen Informationen, der Begleitung bei Behörden-gängen und der Weitervermittlung an spezialisierte Institutionen wird der Vielfalt individueller Problemlagen, die sich in der fragilen Lebensphase von Pubertät und Adoleszenz entwickeln, mit entsprechender Methodenvielfalt Rechnung getragen.

Die Jugendeinrichtung ist häufig erster und einziger Ansprechpartner in akuten Krisensituationen von Heranwachsenden, gibt notwendigen Raum und Halt, wobei effektive und nachhaltige Lösungsorientierung unter obligater Miteinbeziehung der betroffenen Person handlungsleitend ist, gelegentlich in Kooperation mit anderen Institutionen, sofern dies von allen Seiten gewünscht wird.

Stellvertretend für eine Vielzahl an Thematiken seien jene genannt, die sich aus der Schul- und Ausbildungswahl ergeben und entsprechenden Beratungsbedarf schaffen, aus dem Entdecken einer eigenen (sozialen und geschlechtlichen) Identität im Spannungsfeld mit der sozialen Umwelt, familiären Problemstellungen, den Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen, der Konfrontation mit den Folgen jugendlicher Handlungen oder risikoreichen Experimentierens.

Reflexionsgespräche, die häufig nach Konflikten geführt werden, dienen dazu, belastende Verhaltensmuster zu durchbrechen und Alternativen zu Sicht- und Handlungsweisen anzubieten. Im Idealfall über all die Jahre, in denen eine heranwachsende Person die Angebote einer Jugendeinrichtung nutzen und von ihnen nachhaltig profitieren kann.

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es stärkt Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen.
- › Es bewirkt, dass eigene Fähigkeiten und Potenziale wahrgenommen und so Selbstvertrauen und Selbstwert gesteigert werden.
- › Es unterstützt Jugendliche dabei, zu einer selbstbestimmten Rollenidentität abseits von stereotypen Erwartungen zu finden.
- › Es stärkt die Fähigkeit zu Kooperation und Selbstorganisation.
- › Es ermöglicht, Konfliktfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien zu erlernen.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Beratungsgespräche zur Schul- und Berufswahl
- › Beratungsgespräche zur selbstständigen Kontaktaufnahme mit Institutionen und Behörden
- › Orientierungsgespräche
- › Mediationsangebote, um verbindliche Vereinbarungen auszuhandeln
- › Organisation von Helfer_innenkonferenzen
- › Begleitung und Weitervermittlung
- › Krisenintervention
- › Vermittlung von Normen und Werten

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es bewirkt die Sensibilisierung des Gemeinwesens für die Interessens- und Bedürfnislagen von Jugendlichen.
- › Es bewirkt, dass Jugendliche in Planungs- und Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden, insbesondere unter dem Aspekt genderrelevanter Bedürfnisse.
- › Es bewirkt konfliktärmere Aneignungsprozesse und einen achtsameren Umgang mit Spiel-, Sport-, Freizeitinfrastrukturen.
- › Es fördert, dass Jugendliche als gesellschaftlich relevante Gruppe anerkannt und deren Partizipation, politische Mitbestimmung und öffentliche Einflussnahme gestärkt werden.
- › Es regt Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen an.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Initiierung von und Teilnahme an regionalen Vernetzungsgremien
- › Ständige Vernetzung und Kooperation mit für Jugendliche relevanten Organisationen
- › Expertise bei und Teilnahme an städtebaulichen Planungen
- › Expertise bei und Teilnahme an nationalen und internationalen Seminaren und Konferenzen
- › Teilnahme an wienweiten Vernetzungsforen
- › Kooperationen im Gemeinwesen und darüber hinaus
- › Mehrfachnutzung von Räumlichkeiten des Vereins Wiener Jugendzentren
- › Bildungsgrätzl

Vernetzung und Kooperation

Über Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen der Jugendarbeit, der Sozialen Arbeit, Bildungseinrichtungen, aber auch Institutionen wie z.B. der Polizei werden Ressourcen erschlossen bzw. mobilisiert. Jugendarbeit baut Netzwerke auf und stärkt sie, führt Personen und Organisationen zusammen. Jugendarbeit stellt auch den Dialog zwischen Jugendlichen und Entscheidungsträger_innen aus Politik und Verwaltung her.

Die Vernetzungen und Kooperationen finden sowohl auf lokaler Ebene, im Stadtteil und im Bezirk, als auch wienweit statt. Zusätzlich ist der Verein Wiener Jugendzentren in der österreichweiten Vernetzung der Jugendarbeit präsent. Auch auf europäischer Ebene gibt es über den deutschsprachigen Raum hinaus Aktivitäten und Partnerschaften mit verschiedenen Einrichtungen.

Vernetzung und Kooperation tragen durch regelmäßige Austauschtreffen wie auch durch temporäre oder längerfristige Projekte wesentlich zu einer effizienteren und effektiveren Nutzung der vorhandenen Ressourcen bei.

Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit

Der Verein Wiener Jugendzentren versteht sich als Sprachrohr und setzt sich für Anliegen, Interessen, Bedürfnisse, Problemlagen und Potenziale der Jugendlichen ein.

Ein wichtiges Merkmal dabei ist die Beteiligung der Jugendlichen selbst an der Öffentlichkeitsarbeit für ihre Anliegen sowie der sozialpolitischen Lobbyarbeit, vorrangig, aber nicht nur, auf lokaler Stadtteil- und Bezirksebene. Eine offensive Öffentlichkeitsarbeit heißt, auf der Grundlage einer kritischen Parteilichkeit die Bedürfnislagen von Jugendlichen, ihre Fragen und Verhaltensäußerungen, Ansprüche und Bedarfslagen darzustellen und in den Blick öffentlicher Auseinandersetzungen zu rücken.

Die Offene Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren leistet Lobbyarbeit im Sinne einer Interessensvertretung für die Belange der Jugendlichen und zum Thema Jugend an sich. Im Mittelpunkt stehen sowohl die Vermittlung jugendlicher Sichtweisen als auch der fachliche Input durch den Verein Wiener Jugendzentren in unterschiedlichen Gremien und der Öffentlichkeit.

Durch diesen Zugang wird auf die Vielfalt an Lebensentwürfen jugendlicher aber auch auf Potenziale, Erfahrungen und Problemstellungen von Jugendlichen in ihrem Lebensumfeld aktiv und kompetent hingewiesen, um Verbesserungen zu erzielen.

Das Handlungsfeld unterstützt insbesondere folgende Wirkungen:

- › Es fördert, dass Jugendliche als gesellschaftlich relevante Gruppe anerkannt und ihre Partizipation, politische Mitbestimmung und öffentliche Einflussnahme gestärkt werden.
- › Es regt Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen an.
- › Es bewirkt die Sensibilisierung des Gemeinwesens für die Interessens- und Bedürfnislagen von Jugendlichen.
- › Es bewirkt, dass Vielfalt als Ressource wahrgenommen und die Verschiedenartigkeit von Menschen, deren Lebensentwürfen und individuellen Ausdrucksformen anerkannt wird.
- › Es wirkt inklusionsfördernd und leistet damit einen Beitrag zu einer offenen Gesellschaft unter Achtung der allgemeinen Menschenrechte.

Beispiele für Aktivitäten:

- › Kontinuierliche und anlassbezogene Arbeit mit Medien (Presseaussendungen, Interviews), Kooperation mit lokalen und überregionalen Medien
- › Lokale und überregionale Öffentlichkeitsarbeit, Beschäftigung mit Sichtbarkeit und Erscheinungsbild der Jugendeinrichtungen im jeweiligen Einzugsgebiet
- › Social Media, Website, Newsletter
- › Aktionen und Veranstaltungen, vor allem im öffentlichen Raum
- › Kampagnen und Aktionswochen zu jugendspezifischen Themen
- › Anbieten von Plattformen für Jugendliche, um ihre Interessen und Fähigkeiten einer Öffentlichkeit vorzustellen

ANHANG

BEISPIELE ANHAND DER WIRKUNGSKETTE

Probewahlen

WIRKUNGEN

- › Erweitern Handlungsmöglichkeiten
- › Stärken Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen
- › Fördern Demokratiebewusstsein
- › Ermächtigen zu selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Handeln
- › Leisten einen Beitrag zu gelebter Demokratie und gesellschaftlicher Teilhabe

ERGEBNISSE

- › Wissen über politische Institutionen im Bezirk, in der Stadt und Wahllokale im Stadtteil wird erworben.
- › Ablauf einer Wahl (Urnengang) wird praktisch kennengelernt, dadurch werden Schwellen vor der Wahl, insbesondere vor der ersten, abgebaut.
- › Auseinandersetzung mit und Wissenserwerb über Demokratie, Politik und Parteien findet statt, Jugendliche diskutieren aktiv mit.
- › Demokratiebewusstsein entwickelt sich – bewusstes Entscheiden, zur Wahl zu gehen oder nicht; diese wird mit den Mitarbeiter_innen reflektiert.
- › Entscheidungs- und Mitbestimmungsrechte werden wahrgenommen und genutzt, dadurch kann die Wahlbeteiligung von jungen Menschen erhöht werden.

OUTPUT

- › Auszählungsergebnisse
- › Anzahl der Probewahlgänge in der Jugendeinrichtung, im öffentlichen Raum: Z. B. sind je eine Probewahl in der Einrichtung und eine Probewahl im ö. R. geplant
- › Anzahl der Teilnehmer_innen (weiblich/männlich): Z. B. beteiligen sich zumindest zwei Drittel der JZ-Besucher_innen an der Probewahl; bei der Probewahl im ö. R. nehmen fünf Schulklassen teil)

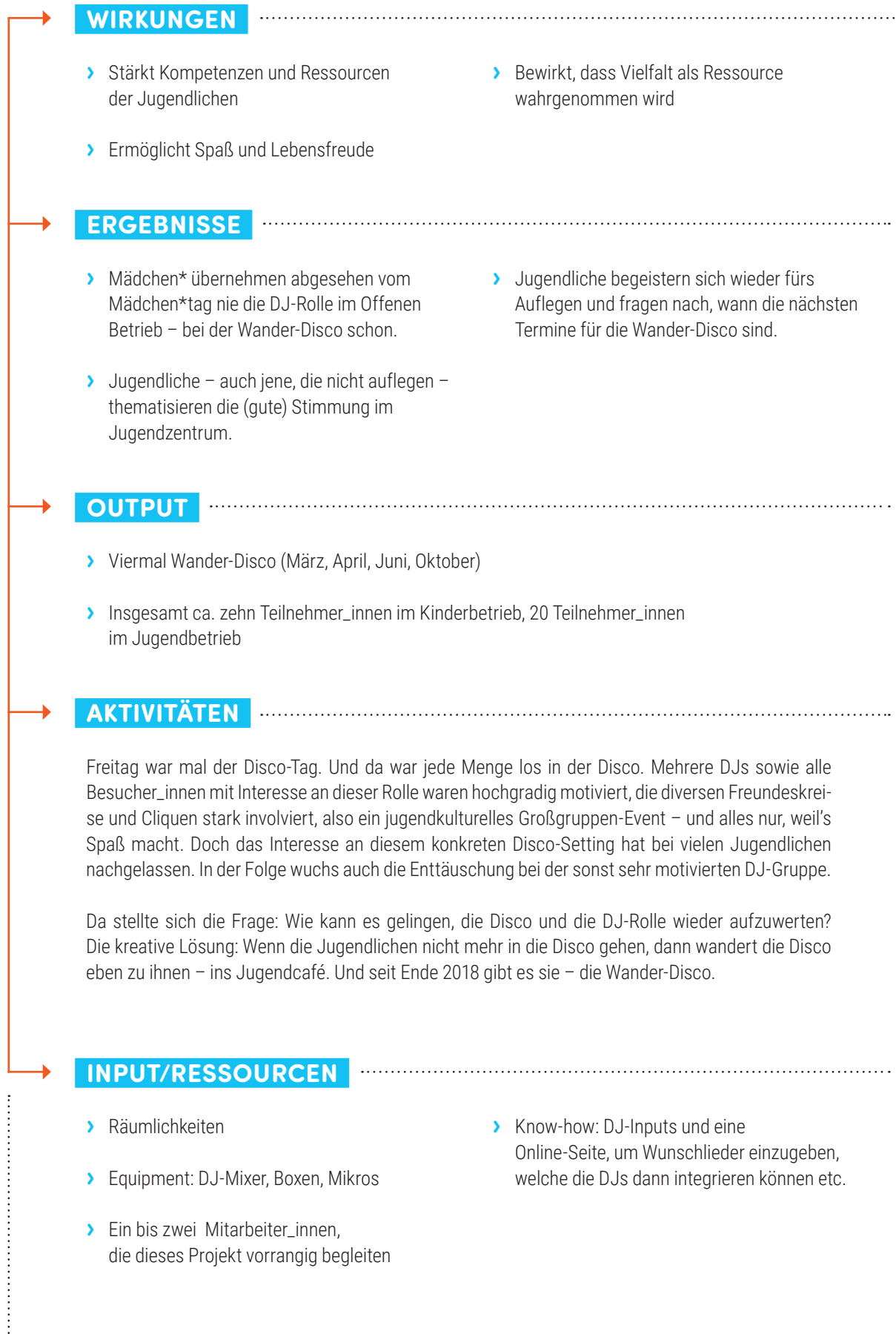
AKTIVITÄTEN

Eingebettet in den Schwerpunkt Politische Bildung findet vor realen Wahlen eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Wählen gehen“ statt. Jugendliche haben die Möglichkeit, vor der ersten amtlichen Wahl probeweise den Ablauf bei einem Wahlgang zu üben. Unter anderem: Wie fülle ich den Wahlzettel aus? Was muss ich alles mitnehmen? Wie sieht es in der Wahlkabine aus?

INPUT/RESSOURCEN

- › Jugendadäquates Infomaterial besorgen und aufbereiten
- › Inszenierungen in der Einrichtung und/oder im öffentlichen Raum
- › Wissen der Mitarbeiter_innen um politische Zusammenhänge
- › Organisieren und Bereitstellen von Materialien und Equipment (Wahlkabine, Wahlurne, Stimmzettel, regionale Kandidat_innenlisten)
- › (Anzahl der Mitarbeiter_innen und Budgeteinsatz werden bei der konkreten Planung in der Einrichtung berechnet)

Wander-Disco



Merkball

WIRKUNGEN

- › Ermöglicht Spaß und Lebensfreude
- › Leistet einen Beitrag zu physischer und psychischer Gesundheit
- › Ermöglicht, persönliche Grenzen zu erfahren und zu erweitern sowie den Umgang mit den Grenzen anderer zu erlernen

ERGEBNISSE

- › Oftmals minutenlange Lachanfänge der Spieler_innen
- › Spieler_innen sind nach dem Spiel komplett verschwitzt und entspannt
- › Das Regelwerk wird akzeptiert und gemeinsam erweitert
- › Mädchen* und Burschen* spielen gemeinsam und gleichberechtigt

OUTPUT

- › Findet drei Mal wöchentlich statt
- › Durchschnittlich 20 Teilnehmer_innen

AKTIVITÄTEN

Seit es Jugendzentren gibt, wird in irgendeiner Form Abschießen gespielt. So unspektakulär das klingt, so wichtig ist das im Jugendzentrumsalltag und für die Besucher_innen. So geht's: Alle schießen, alle können abgeschossen werden. Wer abgeschossen wird, muss raus und darf dann wieder rein, wenn derjenige oder diejenige „ab“ ist, von der bzw. dem sie getroffen worden sind.

Meist gibt es zusätzlich noch diverse Feinheiten und Details, die mit den Besucher_innen besprochen und auch laufend weiterentwickelt werden. Dank einiger „Trainingseinheiten“ am Mädchen*tag stehen die Spielerinnen* den Burschen* in nichts nach. Für die Jungs* ist es eine lehrreiche Erfahrung, von einem Mädchen* abgeschossen zu werden und festzustellen, dass das nichts Besonderes ist, sondern ganz normal und alltäglich. Die größte Freude bereitet es hingegen allen, Betreuer_innen, die mitspielen, abzuschießen.

INPUT/RESSOURCEN

- › Nervenstarke, durchsetzungsfähige, lärmresistente Schiedsrichter_innen
- › Raum muss möglichst gefahrenfrei gemacht werden; ansonsten braucht's nur eine Abgrenzung des Spielfeldes und einen Ball, zwei bis drei Mitarbeiter_innen (je nach Gruppengröße) spielen mit

Fußballturniere im öffentlichen Raum

WIRKUNGEN

- › Leisten einen Beitrag zu physischer und psychischer Gesundheit
- › Ermöglichen, Konfliktfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien zu erlernen
- › Stärken die Fähigkeit zu Kooperation und Selbstorganisation
- › Ermöglichen, persönliche Grenzen zu erfahren und zu erweitern sowie den Umgang mit den Grenzen anderer zu erlernen
- › Bewirken konfliktärmere Aneignungsprozesse und einen achtsameren Umgang mit Spiel-, Sport- und Freizeitinfrastrukturen

ERGEBNISSE

- › Mehr Jugendliche haben Zugang zu Sportflächen, die sonst eher von bestimmten Gruppen „verein-nahmt“ werden; konkrete Aushandlungsprozesse zur „geteilten“ Sportplatznutzung werden dadurch erlernt und können zukünftig möglicherweise auch selbständig besser gelingen.
- › Ein fairer Umgang untereinander, das Einhalten von gemeinsam vereinbarten Regeln und der Umgang mit (in der Emotion des Spiels auftretenden) Meinungsverschiedenheiten haben sich von Turnier zu Turnier verbessert.
- › Fair Play gewinnt gegenüber Leistung an Stellenwert; sich miteinander zu messen bekommt einen entspannten, lustvollen und weniger ernsten Charakter; erkennbar z. B. daran, dass sich die Teams mehr durchmischen und die Mitspieler_innen nicht immer nur danach ausgewählt werden, wie gut sie spielen.
- › Die Stimmung und Atmosphäre auf dem Platz verbessert sich zusehends; die Nachfrage nach weiteren Turnieren ist hoch.
- › 80 Prozent der Teilnehmer_innen waren Burschen*; die Teilnahme von Mädchen* war zwar konstant, aber es waren nur einige wenige; mehr waren es unter den Zuseher_innen.
- › Viel Feedback auf Online-Postings erhöhte die Wahrnehmung und führte dazu, dass immer wieder „neue“ Jugendliche an den Turnieren teilnahmen.

OUTPUT

- › Acht Termine in der „Outdoor-Saison“
- › Rund 40 Teilnehmer_innen je Turnier (davon jeweils sechs bis sieben Mädchen*)
- › Rund 50 Zuseher_innen je Turnier
- › Ein CU tv-Beitrag

AKTIVITÄTEN

Eine Turnierserie über die gesamte Outdoor-Saison wurde gemeinsam mit den Jugendlichen konzipiert und umgesetzt. Ein relativ neuer Fußballkäfig in der Siedlung wurde als Austragungsort gewählt.

INPUT/RESSOURCEN

- › Know-how in der Organisation von Fußballturnieren (Projektleitung: zwei Kolleg_innen; je vier bis fünf Kolleg_innen bei der konkreten Durchführung dabei)
- › Kompetenzen im Bereich Moderation, Konfliktmanagement, Gesprächsführung
- › Budget für Materialien, Preise, Verpflegung, Rahmenprogramm

Improtheater

WIRKUNGEN

- › Stärkt Kompetenzen und Ressourcen der Kinder
- › Ermöglicht, persönliche Grenzen zu erfahren und zu erweitern sowie den Umgang mit den Grenzen anderer zu erlernen
- › Erweitert Handlungsmöglichkeiten
- › Regt Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen an
- › Ermöglicht, Konfliktfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien zu erlernen

ERGEBNISSE

- › Die Kinder wurden sich ihrer eigenen Körperwahrnehmung bewusst und passten diese an unterschiedliche (Spiel-)Situationen, auch außerhalb des Projekts, an.
- › Es konnte festgestellt werden, dass sich jene Kinder, die regelmäßig den Workshop besuchten, miteinander durch nonverbale Kommunikation verständigen konnten und somit mehr aufeinander Rücksicht nahmen.
- › Durch das Erarbeiten und „Schauspielen“ von Konfliktsituationen konnten die Kinder unterschiedliche Lösungsstrategien ausprobieren und setzten diese Erfahrungen auch außerhalb des Workshops um.
- › Die Teilnehmer_innen wurden mit der Zeit selbstsicherer (Körperhaltung) auf der Bühne und konnten ihre stimmlichen Fähigkeiten weiter ausbauen.

OUTPUT

- › Das Projekt fand an zehn Nachmittagen jeden Donnerstag für eineinhalb Stunden im Kinderbetrieb im Winter 2018/19 statt. Durchschnittlich nahmen acht Kinder (rund zwei Drittel weiblich und ein Drittel männlich) an den Projektnachmittagen teil.

AKTIVITÄTEN

Das Improtheater ist eine Form des spontanen Theaterspielens, das Spielenden ermöglicht, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen. Die Erarbeitung von kurzen Sequenzen ist die Hauptaktivität des Impros und trägt dazu bei, sich bewusst für bestimmte Handlungen zu entscheiden.

INPUT/RESSOURCEN

- › Wissen um die Bedeutung von Theaterspiel und Wissensaneignung seitens der Jugendarbeiter_innen zum Thema Improtheater
- › Zwei Mitarbeiter_innen übernahmen die Projektleitung, Planung und Konzeption
- › Geschütztes Setting in einem abgegrenzten Raum
- › Budget für Material, Unterlagen und tw. Requisiten
- › Kommunikations- sowie Moderations- und Gesprächsführungskompetenz

Ausgewählte Literatur

Zur Wirkungsorientierung

Bundeskanzleramt, Handbuch Wirkungsorientierte Steuerung, 2011, https://www.oeffentlicherdienst.gv.at/wirkungsorientierte_verwaltung/berichte_service/Handbuch_Wirkungsorientierte_Steuerung_Mai_2013.pdf?6wd884 [4. 2. 2020]

Drucker, Peter F.: The Effective Executive, Heinemann, 1967

Ebrahim, Alnoor; Rangan, V. Kasturi: The Limits of Nonprofit Impact: A Contingency Framework for Measuring Social Performance, Harvard Business School Working Paper, 2010, <http://hbswk.hbs.edu/item/6439.html> [4. 2. 2020]

Kaplan, Robert S.: Strategic Performance Measurement and Management in Nonprofit Organizations, in: Nonprofit Management & Leadership, 11(3), Spring 2001

Kaplan, Robert S.; Grossman, Allen S.: The Emerging Capital Market for Nonprofits, in: Harvard Business Review, Issue Oct. 2010

Keystone Accountability – Developing A Theory of Change, <https://keystoneaccountability.org/wp-content/uploads/files/2%20Developing%20a%20theory%20of%20change.pdf> [4. 2. 2020]

Leonard, Herman B.: Achieving Excellence in Nonprofits, Harvard Business School, 2008, <http://hbswk.hbs.edu/item/5942.html> [4. 2. 2020]

W.K. Kellogg Foundation – The Logic Model Development Guide, <http://www.wkcf.org/knowledge-center/resources/2006/02/WK-Kellogg-Foundation-Logic-Model-Development-Guide.aspx> [4. 2. 2020]

Grundlagenliteratur zu Jugend

Böhnisch, Lothar: Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit, Beltz Juventa, 2., überarbeitete Auflage, 2018

Böhnisch, Lothar: Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung, 8., erweiterte Auflage, Beltz Juventa, 2018

Bundeskanzleramt, Jugendforschung, <https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/jugend/jugendforschung.html> [4. 2. 2020]

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hg.): Sechster Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, 2011

Bundesministerium für Familie und Jugend (Hg.): Siebenter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, 2016

Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Beltz Juventa, 13., überarbeitete Auflage, 2016

Stecklina, Gerd; Wienforth, Jan (Hg.): Handbuch Lebensbewältigung und Soziale Arbeit. Praxis, Theorie und Empirie, Beltz Juventa, 2020

Grundlagenliteratur zu Jugendarbeit

Böhnisch, Lothar; Plakolm, Leonhard; Waechter, Natalia (Hg.): Jugend ermöglichen. Zur Geschichte der Jugendarbeit in Wien, Mandelbaum, 2015

Böhnisch, Lothar; Schröer, Wolfgang: Soziale Arbeit – eine problemorientierte Einführung, Klinkhardt Verlag, 2013

Böhnisch, Lothar; Schröer, Wolfgang; Thiersch, Hans: Sozialpädagogisches Denken, Juventa, 2005

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hg.): Die präventive Rolle der Offenen Jugendarbeit, 2011

Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien, 4. Auflage, 2013

Hafeneger, Benno: Handbuch Außerschulische Jugendbildung: Grundlagen, Handlungsfelder, Akteure, Wochenschauverlag, 2. Auflage, 2012

Krisch, Richard; Scherr, Albert: Politische Bildungspraxis in der offenen Jugendarbeit. Ideen, Konzepte und Erfahrungen, in: Sturzenhecker, Benedikt; Lindner, Werner (Hg.): Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis in der Kinder- und Jugendarbeit, Juventa, 2004

Krisch, Richard; Schröer, Wolfgang (Hg.): Entgrenzte Jugend – Offene Jugendarbeit, Beltz Juventa, 2020

Lindner, Werner: Arrangieren, Kohlhammer Verlag, 2014

Müller, Burkhard; Schmidt, Susanne; Schulz, Marc: Wahrnehmen können: Jugendarbeit und informelle Bildung, Lambertus-Verlag, 2., aktualisierte Auflage, 2008

Schmidt, Holger (Hg.): Empirie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, VS Verlag für Sozialwissenschaften – Springer Fachmedien, 2011

Qualität und Wirkung der Offenen Jugendarbeit

Wirkungsbox. Eine umfangreiche Sammlung von empirisch belegten und fundierten Wirkungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisationen und Social Entrepreneurship der WU Wirtschaftsuniversität Wien, entwickelt 2017, laufende Aktualisierung, <https://www.wirkungsbox.at/> [6. 2. 2020]

bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit: Qualitätshandbuch Offene Jugendarbeit in Österreich, 2017

Güngör, Kenan; Nik Nafs, Caroline (Studienleitung Think Difference) im Auftrag der Stadt Wien: Jugendliche in der Offenen Jugendarbeit. Identitäten, Lebenslagen & abwertende Einstellungen, 2016, <https://www.wien.gv.at/freizeit/bildung-jugend/pdf/studie-1.pdf> [10. 2. 2020]

Krenn, Benedikt: Qualität und Wirkungen in der Offenen Jugendarbeit. Die Neuentwicklung wirkungsbasierter Qualitätsmerkmale im Verein Wiener Jugendzentren. Masterthesis an der FH Campus Wien, 2012

Land Steiermark, Referat Jugend (Hg.): jugendarbeit:wirkt. Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung, Verlag für Jugend und Jugendpolitik, 2013

Lindner Werner (Hg.): Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit, 2. Auflage, 2009

Lux, Petra: Die Bedeutung der Offenen Jugendarbeit am Weg zum Erwachsenwerden. Masterthesis verfasst im Rahmen des Masterstudiengangs Leadership und Soziales Management der ARGE Bildungsmanagement, 2012

Mayrhofer, Hemma (Hg.): Wirkungsevaluation mobiler Jugendarbeit. Methodische Zugänge und empirische Ergebnisse, Verlag Barbara Budrich, 2017

National Youth Council of Ireland: Assessment of the Economic Value of Youth Work. Prepared by Indecon International Economic Consultants, 2012, <https://www.youth.ie/wp-content/uploads/2019/01/Economic-Benefit-Youthwork-2012.pdf> [4. 2. 2020]

Humak University of Applied Sciences Publications: The Impact of Youth Work in Europe. A Study of Five European Countries, 2018, <https://www.humak.fi/wp-content/uploads/2018/09/The-Impact-Of-Youth-Work.pdf> [10. 2. 2020]

Methodik

Heckmair, Bernd; Michl, Werner: Erleben und Lernen: Einführung in die Erlebnispädagogik, Reinhardt Verlag, 8., überarbeitete Auflage, 2018

Von Spiegel, Hiltrud, unter Mitarbeit von Sturzenhecker, Benedikt: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis. Ernst Reinhard Verlag, 6., durchgesehene Auflage, 2018

Voisard, Michel: Soziokulturelle Animation beobachtet. Ein systemtheoretischer Beitrag zur Freizeitpädagogik. Carl-Auer-Verlag, 2005

Wandeler, Bernard (Hg.): Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion, interact Verlag für Soziales und Kulturelles, 2. Auflage, 2013

Sozialraum

Deinet, Ulrich (Hg.): Methodenbuch Sozialraum. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009

Deinet, Ulrich (Hg.): Sozialräumliche Jugendarbeit: Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 4. Auflage, 2009

Krisch, Richard: Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit: Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren, Juventa, 2008

Öffentlicher Raum

Deinet, Ulrich; Okroy, Heike et al.: Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum, Verlag Barbara Budrich, 2009

Gillich, Stefan (Hg.): Professionelles Handeln auf der Straße. Praxisbuch Streetwork und Mobile Jugendarbeit, Triga Verlag, 2006

Krafeld, Franz J.: Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004

Krisch, Stoik, Benrazougui-Hofbauer, Kellner: Glossar Soziale Arbeit im öffentlichen Raum, FH Campus Wien, Kompetenzzentrum für Soziale Arbeit, 2011, <https://www.wien.gv.at/gesellschaft/soziale-arbeit/pdf/glossar.pdf> [10. 2. 2020]

Mayrhofer, Hemma (Hg.): Wirkungsevaluation mobiler Jugendarbeit. Methodische Zugänge und empirische Ergebnisse, Verlag Barbara Budrich, 2017

Diversität, Intersektionalität, Gender

Böhnisch, Lothar: Der modularisierte Mann. Eine Sozialtheorie der Männlichkeit, transcript Verlag, 2018

Böllert, Karin; Karsunsky, Silke (Hg.): Genderkompetenz in der Sozialen Arbeit, VS Verlag, 2008

Czollek, Leah Carola; Perko, Gudrun; Weinbach, Heike: Lehrbuch Gender und Queer. Grundlagen, Methoden und Praxisfelder, Juventa, 2009

Emmerich, Marcus; Hormel, Ulrike: Heterogenität-Diversity-Intersektionalität. Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz, VS Verlag, 2013

Hechler, Andreas; Stuve, Olaf (Hg.): Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts. Verlag Barbara Budrich, 2015

Holzhaecker, Christian; Mangl, Magdalena: Zur Entwicklung genderkompetenter Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren, in: Entgrenzte Jugend – Offene Jugendarbeit (Hg. Krisch/Schröer), Beltz Juventa, 2020

Keupp, Heiner u. a.: Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Rowohlt, 5. Auflage, 2013

Krisch, Richard, Schröer, Wolfgang: Sozialräumliche Jugendarbeit und Diversität, in: Leiprecht, Rudolf (Hg.): Diversitätsbewusste Soziale Arbeit, Wochenschau Verlag, 2011

Krell, Gertraude; Riedmüller, Barbara; Sieben, Barbara; Vinz, Dagmar (Hg.) Diversity Studies: Grundlagen und disziplinäre Ansätze, Campus, 2007

Stadt Wien – Integration und Diversität (Hg.): Monitoring Integration Diversität 2013–2016, Wien 2017: <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/pdf/monitor-2016.pdf> [10.2.2020]

Winker, Gabriele; Degele, Nina: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. transcript Verlag, 2., unveränderte Auflage, 2010

Medien

Digital Youth Work – a Finnish perspective. Verke, 2017

Digital Youth Work, European Guidelines for Digital Youth Work, <https://www.digitalyouthwork.eu/guidelines/> [10.2.2020]

Mayrhofer, Hemma ua.: Offene Jugendarbeit in einer digitalisierten und mediatisierten Gesellschaft. Endbericht zum Forschungsprojekt „E-YOUTH.works – Offene Jugendarbeit in und mit Sozialen Medien als Schutzmaßnahme gegen radikalisierte Internetpropaganda“. Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie. Wien, 2019

Pöyskö, Anu: Mit digitaler Jugendarbeit Jugend ermöglichen? Konzeptansätze, Beobachtungen und Lernerfahrungen aus der Praxis, in: Krisch, Richard; Schröer, Wolfgang (Hg.): Entgrenzte Jugend – Offene Jugendarbeit, Beltz Juventa, 2020

Rösch, Eike: Jugendarbeit in einem mediatisierten Umfeld. Impulse für ein theoretisches Konzept, Beltz Juventa, 2019

Rösch, Eike; Demmler, Kathrin; Jäcklein-Kreis, Elisabeth; Albers-Heinemann (Hg.): Medienpädagogik Praxis Handbuch, koepaed, 2012

Tillmann, Angela: Entgrenzte (Medien-) Welten. Veränderte sozial-räumliche Arrangements Jugendlicher und ihre Bedeutung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, in: Krisch, Richard; Schröer, Wolfgang (Hg.): Entgrenzte Jugend – Offene Jugendarbeit, Beltz Juventa, 2020

Eigene Veröffentlichungen des Vereins Wiener Jugendzentren

Gender que(e)r betrachtet, Leitlinien für genderkompetente Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren, 2. Auflage, 2019

Leitbild des Vereins Wiener Jugendzentren, Stand 2006

Leitlinien „Word up!“ Jugendparlamente für Schüler_innen, 2006

Wissenschaftliche Reihe des Vereins Wiener Jugendzentren

Band 3: Männliche Sozialisation und geschlechtsspezifische Arbeit mit Burschen – zwischen Theorie und Praxis. Ein Handbuch zur Jugendarbeit, 2002

Band 4: Neue Wege in der Bildungs- und Beschäftigungsförderung für Jugendliche. Untersuchung von Potenzialen der Jugendarbeit zur Gestaltung von sozialräumlichen Beschäftigungsprojekten, 2006

Band 5: Partizipation. Zur Theorie und Praxis politischer Bildung in der Jugendarbeit, 2008

Alles siehe: www.jugendzentren.at

Notizen

A series of horizontal dotted lines for taking notes.



IMPRESSUM

Medieninhaber: Verein Wiener Jugendzentren
Prager Straße 20, 1210 Wien
E-Mail: wienerv@jugendzentren.at
Web: www.jugendzentren.at

Grafik: www.catherinelechner.at
Druck: www.druck.at
2., überarbeitete Auflage
Wien, 2020



WIENER
JUGEND
ZENTREN

